

Des Hieronymus Heiligenbiographien als Quellen der Historischen Topographie des östlichen Mittelmeerraumes

Von ILONA OPELT

Hieronymus' drei hagiographische Schriften: die Vita Pauli, die Vita Hilarionis und die Vita Malchi gehören zu den frühesten Heiligenbiographien in lateinischer Sprache. Soweit sie (wie das gesamte frühe hagiographische Schrifttum gleich welcher Sprache) auf Augenzeugenberichten oder guter lokaler Tradition beruhen, sind sie wichtige kulturhistorische Quellen auch für die Historische Geographie¹. Dies gilt im besonderen für die Vita Hilarionis².

¹ Es kann keinem ernsthaften Kenner historischer Geographie verborgen bleiben, daß der Nachweis topographischer Richtigkeit für viele Angaben in hagiographischer Überlieferung sowohl die Historizität der dort gegebenen Nachrichten sichert, als auch Details vor allem der historischen Siedlungsgeographie gewinnen läßt, die aus anderer Literatur nicht bekannt sind. Das erstere hat zuletzt *J. Moreau*, Zur Passio der Hl. Drillingsbrüder, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 3 (1960) 134–140, wieder abgedruckt in: *ders.*, Scripta minora (Heidelberg 1964) 174–182 (dazu die Karte von *E. Kirsten*, ebd. 140 bzw. 178) prinzipiell betont und für ein Gebiet von Kappadokien gezeigt. Bei Hieronymus handelt es sich für Malchus um den (nach Hieron. epist. 7, 1) vastus limes östlich des Amanus und um die nordsyrische Steppe nördlich des an Sura und Dura vorbeifließenden Euphrat, für Hilarion um das Grenzgebiet zwischen Palaestina und Ägypten im Umkreis des heutigen sog. Gaza-Streifens. Für ersteres bieten die Werke von *A. Poidebard*, *R. Mousterde-A. Poidebard*, *G. Tchalenko* und *L. Dillemann* in den Veröffentlichungen des Institut français d'archéologie de Beyrouth, Serie: Bibliothèque archéologique et historique (fortan: Bibl. Arch.) die historisch-geographische Grundlage, für das letztere *F. M. Abel*, La géographie de la Paléστine (Paris 1938) und seine ergänzenden Aufsätze in: RB 48 (1939) 207–236, 530–548; 49 (1940) 55–75, 224–239, und ohne Kenntnis davon *A. Grohmann*, Studien zur Historischen Geographie und Verwaltung des frühmittelalterlichen Ägypten (= Denkschr. Österreich. Akad., Phil.-hist. Kl. 77, 2) (Wien 1959), ferner eine an versteckter Stelle veröffentlichte wichtige Studie von *E. Kirsten*, Eine Reise von Hermupolis in Oberägypten nach Antiochia in Syrien zur Zeit Kaiser Konstantins, in: Erdkunde 13 (1959) 411–426. Ungleichmäßig ist die Dokumentation in den Kommentaren von *M. Avi Yonah* zu seiner (überholten) Map of Palestine (zuerst im Quarterly Dep. Antiquities of Palestine 5 [1930] 139–193) und zu seiner Ausgabe der Mosaikkarte von Madaba: The Madaba Mosaic Map (Jerusalem 1954), auch in seinem Beitrag zu The Jewish People in the First Century (Assen 1974) 1, 78–116, auch in seiner Historical Geography of Palestine (London 1962). Ohne Eingehen auf topographische Diskussionsfragen soll hier versucht werden, Hieronymus' Angaben in ihrer historischen Zuverlässigkeit zu beleuchten, zugleich als ein Beitrag zu einer noch immer notwendigen Ehrenrettung des Kirchenvaters im Sinne von *I. Opeit*, Hieronymus' Streitschriften (Heidelberg 1973).

² Wir zitieren die Vita weiter nach Migne PL 23 (Paris 1883) 17–62, nicht nach der schwer erreichbaren und umständlich zu benützendem Ausgabe von *W. A. Oldfather u. a.*, Studies in the Text Tradition of St. Jerome's Vita patrum (Urbana/Ill. 1943).

Mit dieser Aussage widersprechen wir im gewissen Sinne der geläufigen Interpretation, die gerade bei dieser Vita den literarisch stilisierten Charakter betont hat. Man sehe, so formulieren Schanz-Hosius in ihrer großen Literaturgeschichte, „wie hier das eine Fundament des *antiken* Romans, das Reiseabenteuer, in das Heiligenleben hineingetragen“ werde; oder Hagedahl charakterisiert sie als „romance of the same kind“ (wie die Vita Malchi); Antin, einer der besten Hieronymuskennner der Gegenwart, sagt, die Darstellung des Hieronymus sei „souceuse de respecter les lois du genre littéraire biographie édifiante“³.

Hieronymus' Bemühen um eine literarische Gestaltung der Heiligenleben soll keineswegs bestritten werden; es finden sich in seinen Viten sogar antike Bildungsreminiszenzen und antiquarisches Material⁴, aber man verkennt ihren Quellenwert, wenn man über der erbaulichen Tendenz der Erzählung die chronologischen und vor allem die geographischen Angaben unterbewertet oder gar ganz vergißt⁵.

³ So urteilen *M. Schanz – C. Hosius*, Geschichte der lateinischen Literatur 4, 1 (München 1914) 437; *H. Hagedahl*, Latin Fathers and the Classics (Göteborg 1958) 118; *P. Antin*, Recueil sur Saint Jérôme (Bruxelles 1968) 102, Anm. 10.

⁴ Dieses sammelt *H. Hagedahl* (Anm. 3) 118; vgl. seinen neuesten Aufsatz: Jerome and the Latin Classics, in: Vig. Chr. 28 (1974) 216–227 (dazu u. Anm. 46).

⁵ Die von *Schanz-Hosius* (Anm. 3) zitierten (aber wohl kaum verwerteten) älteren Arbeiten (dazu unten) waren mir nur zum Teil erreichbar. Nicht hierher gehört *L. Risch*, Essai historique sur Saint-Hilarion et ses hameaux (Versailles 1902), fälschlich von *Schanz-Hosius* angeführt. Diese Monographie gilt nicht dem Heiligen, sondern einer Ortschaft 8 km östlich Rambouillet...! *W. Israel*, Die Vita S. Hilarionis des Hieronymus als Quelle für die Anfänge des Mönchtums, in: Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 23 (1880) 120–165 fällt ein vernichtendes Urteil über den Quellenwert; wenn er Hilarion selbst nicht gar für eine Fiktion hält, muß er jedoch zugeben, daß „die damaligen Zustände in Palästina, besonders einzelne Vorgänge unter Kaiser Julian, im großen und ganzen zutreffend“ seien. *P. Winter*, Der literarische Charakter der Vita Hilarionis = Programm Zittau (1904) hat hingegen, *Schanz-Hosius* (Anm. 3) zufolge, die Historizität wiederum dargetan, jedoch mit seinen literaturwissenschaftlichen Argumenten die Religionshistoriker nicht überzeugt; *C. Butler*, The Lausiac History of Palladius 2 (Cambridge 1904 = Hildesheim 1967) XI–XIV. *R. Reitzenstein*, Hellenistische Wundererzählungen (Leipzig 1906 = Darmstadt 1963) 80–82; *ders.*, in: Sitzungsberichte Heidelberg 1914, 8, danach *H. Lietzmann*, in: Pauly – Wissowa 8, 1580 (der von einem „mageren historischen Kern“ spricht; vgl. *ders.*, Geschichte der Alten Kirche 4 [Berlin 1961] 154), endlich *R. Reitzenstein*, Historia Monachorum und Historia Lausiaca (= Forsch. z. Religion u. Literatur d. AT u. NT NF 7) (Göttingen 1916) 60. Skeptisch äußerten sich noch *D. J. Chitty*, The Desert a City (Oxford 1966) 13 f. und *J. Rougé*, Recherches sur l'organisation du commerce maritime en Méditerranée sous l'empire romain (Paris 1966) 365. Geradezu als tendenziös bewertet Hieronymus' Schriften *B. Lobse*, Askese und Mönchtum in der Antike und der Alten Kirche (München 1969) 215 f.: „Er suchte in seinen legendären Mönchsbiographien seine eigene Version von der Entstehung des Mönchtums durchzusetzen“ (ebd. 174 zur Vita Pauli). Hinter dieser Auffassung steht jedoch die positive Würdigung von Athanasios' Antonius-Vita durch *H. Dörries* (Anm. 42). An der Oberfläche bleibt die rein deskriptive Würdigung bei *E. Coleiro*, St. Jerome's Lives of the Hermits: Vig. Chr. 11

Noch bis in die letzten Untersuchungen über die textgeschichtliche Überlieferung der Viten und ihrer griechischen Übersetzungen hinein⁶ haben Mißverständnisse und Vorurteile gerade den Wert dieser Angaben vergessen lassen. So scheint es auch nach der positiven Würdigung von Hieronymus' Angaben durch den Theologen St. Schiwietz⁷ Pflicht der Altertumswissenschaft, in einer Retractatio des Problems durch Berücksichtigung des neuesten Kenntnisstandes für die geographischen Angaben und die zeitgeschichtliche Chronologie Hieronymus' Frühschriften vom Verdikt bloßer romanhafter Erbauungsliteratur zu befreien. Gelingt es uns im Folgenden, die noch bestehenden Vorurteile gegen sie als Nachfahren „hellenistischer Wundererzählungen“ auszuräumen, dann gewinnen wir – die alten Einleitungen der Acta sanctorum⁸ erneuernd und berichtigend – zugleich zeitgenössische christliche Schilderungen von Verhältnissen des östlichen Mittelmeerraumes als glaubwürdige Quellenzeugnisse zurück und können so für das Verhältnis von Antike und Christentum in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts neues Material erschließen. Die Beschreibung des kulturgeschichtlichen Hintergrunds und geographischen Schauplatzes rückt dabei zugleich Hieronymus selbst in ein besseres Licht.

(1957) 161–178; sie berücksichtigt nur am Schluß die Parallelüberlieferung bei Sozomenos als Erweis des historischen Kerns der Hilarion-Vita. Nur die Vitae Pauli und Malchi betrachtet „als eine Art belletristischer, für weiteste Kreise bestimmte Erbauungsliteratur“ *Chr. Mohrmann*, in: AnzAW 112 (1975) 310.

⁶ Die in BHG³ 248 zusammengestellten griechischen Übersetzungen, die nach *Oldfather* (Anm. 2) 545 wie die koptische ins 5. Jhd. zurückgehen, sind abgedruckt und zur Kritik der (ihnen gegenüber) jüngeren lateinischen Überlieferung der Hilarion-Vita herangezogen in *Oldfather* (Anm. 2) 306–448. Die Hilarion-Bearbeitung des Simeon Metaphrastes (ebd. 402–405) ist auch aus der gekürzten Wiedergabe durch Neophytus Reclusus von Cypern (Paphos) zu erkennen, die *P. Tsiknopoulos*, „Άγιοι τῆς Κύπρου, Κυπριακαὶ Σπουδαί 30 (1966) 131–162, dort 138–147 publizierte. Da die Priorität des lateinischen Textes auch durch die allen Übersetzungen gemeinsame Verknennung von *statis diebus* in c. 25 p. 42 B: *Oldfather* (Anm. 2) 312, 445 gesichert ist, ergeben die Übersetzungen kaum etwas für unsere Fragestellung, abgesehen von einer einzigen von *A. Alt*, in: ZDPV 49 (1926) 334 herangezogenen Richtigstellung (Anm. 55). Ihre starken, schon von *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 95–100 beobachteten Verderbnisse in *topographicis* stellt *Oldfather* (Anm. 2) 444 f. zusammen. Dem lateinischen Text steht am nächsten die Version im Timios Stavros-Kloster von Samos (*Oldfather* [Anm. 2] 312–339). Sie kann daher am ehesten mit der von Hieron. De vir. ill. 134 (PL 23, 753 B) bezeugten des Sophronios in Verbindung gebracht werden (ebd. 446, zweifelnd 423, 546). Die früher öfter zitierte Fassung bei *A. Papadopoulos-Kerameus*, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας 5 (Petersburg 1898 = Brüssel 1963), 82–136, steht nun bei *Oldfather* (Anm. 2) 347–394. Zur Malchus-Vita *Oldfather* (Anm. 2) 449–511 zum lateinischen, 512–522 zum griechischen, 522 f. zum syrischen Text.

⁷ *St. Schiwietz*, Das morgenländische Mönchtum (Mainz 1904, 1913, Wien 1938) 1, 49–51 zu Paulus, 2, 100–126 zu Hilarion, 3, 214–228 zu Malchus. *Schiwietz* 2, 102 bezieht sich ausdrücklich auf die Widerlegung von *W. Israel* (Anm. 5) durch *O. Zöckler*, in: Neue Jahrbücher f. dt. Theologie 3 (1894) 146–178.

⁸ Acta sanctorum Oct. 9 (1869) 16–59.

Die Askese hat für Hieronymus' Theologie, aber auch für seine eigene Lebensführung die größte Bedeutung⁹. Vermutlich durch das literarische Erlebnis der Vita Antonii des Athanasios in der Übersetzung des Euagrius Ponticus ist der junge Mann bereits in Trier, also nach dem Jahre 367 oder 370, für das Anachoretentum begeistert worden. Der weitere Kontakt mit Euagrius in Aquileia, aber vor allem im syrischen Antiochia im Jahre 374 festigte dies. Seine erste Heiligenbiographie, die des heiligen Paulus des Ägypters, entstand wohl schon früh während seines Aufenthaltes in der Wüste von Chalkis, östlich von Antiochia, und nahm bereits (wie epist. 5: PL 22, 336) auf diese Ortskenntnis Bezug. Dazu benützte sie aber auch die vielleicht (nach epist. 29–32) in Rom erworbenen Anfangsbegriffe von den orientalischen Sprachen. Das kommt bei der Vita Pauli, die in der ober-ägyptischen Thebais spielte (die Hieronymus damals noch nicht kannte), allerdings nur in Parenthese zum Ausdruck. So versichert er einmal, um die frugale Lebensweise des Paulus wahrscheinlich zu machen, der sich mit dem Material der Palmen bekleidete und von ihren Früchten ernährte, er habe in der an das Beduinengebiet angrenzenden syrischen Landschaft Mönche gesehen, die nur von Gerstenbrot und ungereinigtem Wasser oder von fünf Feigen täglich lebten (vita Pauli c.6: PL 23, 22 A): in ea eremi parte, quae iuxta Syriam Saracenis iungitur, et vidisse me monachos et videre, e quibus unus hordeaceo pane et lutulenta aqua vixit, alter in cisterna veteri (quam gentili sermone Syri gubbam vocant) quinque caricis sustentabatur¹⁰.

Die Vita Malchi, wie man meint, im Jahr 386/87 in Bethlehem, jeden-

⁹ Dazu P. Antin, Le monachisme selon S. Jérôme, in: *ders.*: Recueil (Anm. 3) 101–128; Monachologie, in: ebd. 137–145. Hieronymus selbst hat seinen Aufenthaltsort während der Jahre nach 375 (bis 377?) nach der Grenzlandschaft zwischen Syrien und den Saraceni (als barbariae finis) bestimmt als heremi pars, quae inter Syros ac Sarracenos vastum limitem ducit (epist. 7, 1: PL 22, 339, vgl. 16, 2) oder quae iuxta Syriam Sarracenis iungitur (epist. 5, 1: PL 22, 336, mit derselben Wendung wie vita Pauli c. 6: PL 23, 22 A). Daß er dort (beziehungsweise auf dem Wege dorthin: *Schiwietz* [Anm. 7] 3, 221) wirklich als adulescentulus (nach ebd. c. 2 p. 55 B und c. 10 p. 62 B) Malchus bei Maronias (s. u.) treffen konnte, sichert die Historizität seines Berichtes analog zu den Angaben in Theodoret's Hist. rel. über seine Begegnungen mit Asketen (*Schiwietz* [Anm. 7] 3, 240 f.). Zu dieser ‚Wüste‘ bei Chalkis ebd. 3, 168–172; 3, 195–210. Es handelt sich um die (bei Theodoret Hist. rel. 4: PG 82, 1340 CD nach dem Berg Koryphen bestimmte) Landschaft, deren Ruinenstätten ausführlich dokumentiert sind bei G. *Tchalenko*, Villages antiques de la Syrie du Nord: Le Massif du Bélus à l'époque romaine (= Bibl. Arch. 50, 1–3) (Paris 1953, 1958), zu Hieronymus selbst dort 1, 146. P. *Canivet*, Contributions archéologiques à l'histoire des moines de Syrie, in: *Studia Patristica* 13, 2 (= TU 116) (Berlin 1975) 444 ff.

¹⁰ Gubba deutete schon richtig die in PL 23 zugrundegelegte Mauriner-Ausgabe von Martianay, ad locum p. 22 C, vgl. C. *Brockelmann*, Lexicon Syriacum [Halle 1928] 100: gubbā (oder gubbātā) fossa, fovea. Vgl. die Etymologie von Gubas als Beiname des Asketen Makedonios Kritophagos bei Theodoret Hist. rel. 13: PG 82, 1400 D von der syrischen Entsprechung von griech. λάκκος. Daß lingua Syra bei Hieronymus das Aramäische bezeichne, erörtert J. *Dümmer*, bei F. *Altheim*, Die Araber in der Alten Welt 5, 1 (Berlin 1968) 392–410 (vgl. *Altheim* ebd. 3 [Berlin 1966] 93).

falls wegen de vir. ill. 135 (PG 22, 755 C) vor 392 verfaßt¹¹, bezeugt Hieronymus' Kenntnis des Schauplatzes ausdrücklich für den Anfang und Schluß der Geschehnisse in Syrien, ja sogar noch in Reichweite von Antiochia am Ostrand der Amuq-Ebene. Hieronymus gibt als Gewährsmann seiner Erzählung Euagrius an, in dessen Besitz (Possessio) sich das Dorf (haud grandis viculus) Maronias befand, das ungefähr 30 Meilen nach Osten (d. h. ebensoviel wie dann Immae) von Antiochien entfernt war; dort lebte der Greis Malchus mit einer Greisin in wunderbarer Eintracht und Frömmigkeit, gleich Zacharias und Elisabeth¹². Deren Schicksale habe ihm, nach Befragen der accolae in Maronias, Malchus selbst erzählt. Dabei erklärte Hieronymus in der ihm lieben Technik den Namen aus dem Syrischen (vita Malchi c.2: PL 23, 56 A): Erat igitur illic quidam senex nomine Malchus, quem nos latine Regem possumus dicere, Syrus natione et lingua.

Malchus schildert dem jungen Hieronymus (mi nate c.3 p. 56 B) sein Leben. Er stammte aus der näheren Umgebung von Nisibis von der Landbevölkerung – Nisibeni agelli colonus – und war einziger Sohn¹³. Den Wünschen seiner Eltern, ihn zu verhehlichen, entzog er sich durch die Flucht nach Westen, da der Osten ihm durch die Nähe der Perser und die Wachsamkeit der römischen Grenzsoldaten versperrt war (c.3 p. 56 B): [Et] quia ad Orientem ire non poteram, propter vicinam Persidem et Romanorum militum custodiam [ad Occidentem verti]¹⁴. Er gelangte in die ‚Wüste‘ von Chalkis: [pveni tandem et] eremum Chalcidos, quae inter Immas et Beroam magis ad austrum sita est¹⁵. Malchus schloß sich dort einer Gemein-

¹¹ Datiert von *F. Cavallera*, *Saint Jérôme, sa vie et son œuvre* (Paris-Louvain 1922) 2, 153–165, Tabelle, auf das Jahr 386/87; *G. Grützmacher*, *Hieronymus 1* (Leipzig 1901) 99–102 auf 386–391, *Schiwietz* (Anm. 7) 3, 221 auf 389–392; dieser gibt ebd. 220–228 eine ausführliche Paraphrase.

¹² Zu Maronias vgl. *E. Honigmann*, in: Pauly – Wissowa 14, 1914: Dorf der syrischen Chalkidike. Eine Stadt Maronias lokalisiert Ptol. 5, 14, 14 beim palmyrenischen Putea. Wohl nur aus der Meilenangabe folgert *Schiwietz* (Anm. 7) 3, 221, 3 f. die Lage des Dorfes an der Straße Antiochia–Immae. Honigmann setzt es an den Gebel Bārisā als Armanaz beim späteren Kloster Mār Marōn. Doch hat *G. Tschalenko* (Anm. 9) 1, 152 Dorf und Kloster noch nicht nachweisen können.

¹³ Zu Nisibis in dieser Zeit *J. Sturm*, in: Pauly – Wissowa 17, 740–757; *N. Pigulevskaja*, *Les villes de l'état iranien aux époques parthe et sassanide*, in: *Documents et recherches sur l'économie des pays byzantins etc.* 6 (Paris–La Haye 1963) 49–59.

¹⁴ Mesopotamia im 4. Jhd.: *L. Dillemann*, *Haute Mésopotamie orientale et pays adjacents* (= *Bibl. Arch.* 72) (Paris 1962) 210–223. Dazu unsere Kartenskizze Taf. 2.

¹⁵ Karten der römischen Provinz Syrien u. a. in *K. Hitti*, *History of Syria* (London 1951) 307. *Tschalenko* (Anm. 9) 1 pl. 2–3. Westermanns Atlas zur Weltgeschichte (Braunschweig 1956/73) 39. 41 III. Unzutreffend ist die in der theologischen Literatur übliche Bezeichnung „Wüste Chalkis“. Bei der *Χαλκιδέων ἔρημος* – so Theodoret *Hist. rel.* 4, 25: PG 82, 1189 A – handelt es sich um den Ödland-Anteil des Territoriums der Polis Chalkis, das an Größe mit dem von Kyrrhos wetteiferte (zu ihm Theodoret *epist.* 42: PG 83, 1218 mit *E. Kirsten*, *Chorbischof*, in: *RAC* 2, 1107): *E. Honigmann*, in: *ZDPV* 46 (1923) 176 f. Die Lage von „Chalkis am Belos-Gebirge“ beim jetzigen Qinnésrin = Tell Nebi Is (mit

schaft (*monasterium*) von Einsiedlern an, der er lange Jahre angehörte. Schließlich packte ihn nach der Nachricht vom Tode seines Vaters die Sehnsucht nach den Seinen. Er tröstete zuerst die verwitwete Mutter und regelte die Erbschaft, wobei er sich ein Drittel für seine persönlichen Bedürfnisse vorbehalten, das übrige den Armen und der Eremitengemeinschaft spenden wollte. Weil er danach sein Vermögen nicht völlig verteilt hatte, suchte ihn der Vorsteher (*abbas*) des *monasterium* an der Abreise zu hindern, da er in dem Vorbehalt von Privateigentum die Anfechtung des Teufels erkannte.

Erneut von Chalkis den Weg nach Nordosten einschlagend, so müssen wir ergänzen, schloß sich Malchus zur Vorsicht vor plündernden arabischen Nomaden auf der Strecke von Beroia nach Edessa¹⁶ auf der Staats- oder wie wir heute sagen würden: der Römerstraße einer Karawane von ungefähr 70 Personen an (c. 4 p. 57 C): De Beroa Edessam pergentibus vicina est publico itineri solitudo, per quam Saraceni incertis sedibus huc atque illuc semper vagentur. Hier wird also eine menschenleere Zone, eine Steppe oder Wüste durchzogen. Das Befürchtete tritt ein: berittene Sarazenen, zu

geringen Spuren der Akropolis-Befestigung) ist gesichert: *Tchalenko* (Anm. 9) 103 mit den Karten 2 pl. 3, 27, 37, 54, 153, 204; 3, 57. Immae erscheint auf der Peutinger-Karte als Emma (danach in Westermanns Gr. Atlas zur Weltgeschichte 41 III); seine Lage auf heutigem türkischen Staatsgebiet ist durch die Erhaltung des Namens als *Imm* für türk. *Yeni Şehir* und als Fundort der Inschrift mit der Erwähnung von *Κατοικοῦντες τήνδε τὴν Ἰμμινῶν πόλιν* bestimmt: *L. Jalabert – R. Mouterde*, *Inscriptions grecques et latines de la Syrie 2* (= *Bibl. Arch.* 32) (Paris 1939) 338 nr. 624. *Honigmann*, in: *Pauly-Wissowa 14*, 1914. *Tchalenko* (Anm. 9) 1, 95 f., 248; 3, 96 f.; *Theodoret Hist. rel.* 7 (PG 82, 1364 A) nennt es Stätte eines Jahresmarktes (*πανηγυρις*) und *κώμη μεγίστη καὶ πολυάνθρωπος*. Noch zur Ebene von Antiochia hin orientiert (wie *Maronias*), war es die Pforte des Gebirgspasses nach Litarba, wo – nach *Julian epist.* 27 (vgl. *Euagr. HE* 6, 11) an der Westgrenze von Chalkis – sich die Straßen nach Chalkis und Beroia gabelten (beim heutigen *Terib*: *Honigmann*, in: *Pauly-Wissowa 13*, 739 f. *Tchalenko* (Anm. 9) 1, 23; 2, 391; 3, 105). Die Bestimmung der ‚Wüste‘ von Chalkis nach der ungefähr westöstlich verlaufenden Römerstraße *Immae – Beroia* bei *Hieronymus* trifft (*Schiwietz* [Anm. 7] 3, 195–209) zusammen mit Einzelangaben über Asketen am westlichen Rand der Ebene von Chalkis südlich (ad austrum) der Durchgangsstraße. In dieser selbst stauten sich die Abflüsse der Randgebirge zu Sümpfen, deren größter südlich der Stadt erst neuerdings durch Anlage von Baumwollplantagen trockengelegt wurde (Karten bei *Tchalenko* [Anm. 9] 2 pl. 3, 27, 36). Als *eremus Chalcidos* sind also diese Randgebirge mit ihren Grotten in den *Wadis* zu verstehen: im Westen die von *Tchalenko* behandelten, im Osten das Gebiet des „*Limes*“ bei *R. Mouterde – A. Poidebard*, *Le limes de Chalkis* (= *Bibl. Arch.* 38) (Paris 1945).

¹⁶ Die Straße *Beroia – Edessa* kennen wir aus der *Tabula Peutingeriana*: *K. Miller*, *Itineraria Romana* (Stuttgart 1916) 775 und aus dem Reisebericht der *Aetheria* oder *Egeria*, der die Entfernung von *Hierapolis* zum *Euphratübergang* auf 15 Meilen beziffert (c. 18, 2 [CCL 175, 59]). Die heutige Hauptstraße vom Übergang bei *Birecik* südlich von *Zeugma* nach *Urfa* läßt *Batnae*, jetzt *Saruç* östlich liegen. Über *Edessa* *E. Kirsten*, *Edessa*, in: *RAC* 4, 552–597 und *Jahrbuch für Antike und Christentum* 6 (1963) 144–172, seither *J. B. Segal*, *Edessa, the blessed City* (Oxford 1970). Von *Edessa* führte eine nach 350 oft von Truppen benützte Römerstraße weiter nach *Nisibis* am *Mygdonius-Fluß*, einem Nebenfluß des *Chaboras*. *Dillemann* (Anm. 14) 51–60 beschreibt diesen mit dem modernen Namen *Djaghdjagh*.

Pferde und zu Kamel, mit Turbanen, halbnackt, in Mänteln und weiten Schuhen, überfallen die Karawane¹⁷. Zu ihrer Beute gehört auch Malchus: auf einem Kamel wird er mit einer anderen Christin in die Gefangenschaft geführt; ihr Ehemann gerät in die Hände eines anderen Räubers. Die Übertreibung der Schrecken dieses Kamelritts stehen einem syrischen Sohn von Nisibis schlecht an; Sarazenen und auch die Gefangennahme sind aus dem Erlebnisbereich des Hieronymus aus Dalmatien (Stridon) für das lateinische Publikum beschrieben, also für westliche Leser als orientalische *Mirabilia* stilisiert (c. 4 p. 57 C): *Et ecce subito equorum camelorumque sessores Ismaelitae irrunt, crinitis vittatisque capitibus ac seminudo corpore pallia et latas caligas trahentes . . . ; Rapimur, dispergimur, in diversa trahimur . . . Ducimur, immo portamur sublimes in camelis, et per vastam eremum, semper ruinam timentes, pendemus potius quam sedemus. Carnes semicrudae cibus et lac camelorum potus erat*¹⁸.

Man überschreitet einen großen Strom (c. 5 p. 58 A: *tandem grandi amne transisso*), und die Gefangenen haben ihr Ziel erreicht, die innere Wüste (*interior solitudo*) einige Meilen ostwärts vom Fluß. Malchus wird als Schafhirt eingeteilt. Zum Lohn für seine Tüchtigkeit soll er schließlich mit seiner gefangenen Mitsklavin, der verheirateten Christin, vermählt werden. Zu dieser Ehe mit gezogenem Schwert von seinem sarazenischen Herrn gezwungen, erwartet Malchus mit Schrecken die Hochzeitsnacht. Mit

¹⁷ Die souveräne Monographie von *N. W. Pigulewskaja*, *Araby u graniz Wizantii i Irana* (Moskwa 1964) verarbeitet außer arabischen Quellen auch *Amm. Marc.*, *Socrat.*, *Soz.*, *Euagr.*, *Prokop*, *Malalas* usw., aber nicht unsere *Vita* (S. 10–14). Ähnlich sind die Schilderungen der Araber, die in dieser *Vita* stets *Saraceni* heißen, bei *Clemens von Alexandria*, *paed.* 3, 3, 25, 1 mit *I. Opelt – W. Speyer*, *Barbar*, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 10 (1976) 287, aber auch bei *Amm. Marc.* 14, 4 – und dieser ethnographische Exkurs folgt dort auf Ereignisse von 354, die sich in derselben Gegend abspielten wie die von Malchus berichteten. Wie 354 in *Amm. Marc.* 14, 3, 3 der Angriff des *Nohodares* der Stadt *Batnae* (südwestlich *Edessa* – *Edessa* – *Nisibis* und dem *Euphrat*lauf bei *Sura-Callinicum* – *Circesium*. An diesem wäre zwar (beim weiten Abstand dieser Kastelle von *Syria* und *Osrhoena* der *Notit. dign. or.* 33, 35) ein Überschreiten des *Euphrat* als *grandis amnis* denkbar (wenn auch dessen Nennung zu erwarten wäre), doch ist für die Rückreise ein anderer Fluß in c. 7/8 p. 50 B gemeint: der *Chaboras* nach *Schiwietz* (*Anm.* 7) 3, 228, sein Nebenfluß, der *Mygdonius*, schon nach *ASS Oct.* 9, 63 A.

¹⁸ Die griechische Bearbeitung übersteigert das Bild noch: der Eremit und die Frau müssen einander umklammern, um dem Sturz (*ruina*) vom Dromedar zu entgehen (*Oldfather* [*Anm.* 2] 525 c. 4, 5).

dem Selbstmord will er sich der Sünde entziehen, findet aber in der Frau dieselbe Bereitschaft, und man einigt sich, in einer Scheinehe zu leben.

Das „Eheglück“ der beiden stimmt ihre arabischen Herren gnädiger. Die Beobachtung eines Ameisenstaates mit ihrer vorsorglichen Tätigkeit erinnert Malchus jedoch an das Salomonwort über die Voraussicht der Ameisen (prov. 6, 30), und die Sehnsucht nach der Einsiedelei bei Chalkis ergreift ihn¹⁹. Man entschließt sich einmütig zur Flucht. Der Hirte Malchus schlachtet die beiden größten Böcke und verarbeitet ihre Haut zu Schläuchen, das Fleisch zu Reisproviant. Mit den zu Booten aufgeblasenen Schläuchen²⁰ setzt das Paar nach frühmorgendlicher Flucht über den 10 Meilen entfernten Strom und wird dabei weit flußabwärts getrieben. Die Sonne verdirbt den Proviant bald. Das Paar stillt den Durst mit Flußwasser und wandert meist bei Nacht.

Das Abenteuer nimmt bald eine wenig realistische Wendung; es tritt das hagiographisch geforderte Wunder ein. Am übernächsten Tag holt sie der Herr mit zwei Kamelen in gestrecktem Galopp ein. Die Flüchtigen können sich gerade noch in einer Höhle verbergen, wobei Malchus die Skorpionen- und Schlangengefahr richtig bedenkt. Der Araber stellt sich mit gezücktem Schwert vor der Höhle auf und schickt seinen Sklaven hinein, dieser ruft die Säumigen mit dem typischen Sklavenschimpfwort²¹ „furciferi“ (c. 9 p. 61 A) heraus. Eine Löwin überfällt und tötet den Rufer, bevor er die Flüchtigen entdecken kann. Der Herr, der den Säumigen sucht, erleidet ein gleiches Schicksal. Seine Gefühle verlebendigt der Erzähler Malchus mit dem Ausruf: *Jesu bone, quid tunc terroris nobis, quid gaudi fuit* (c. 9 p. 61 A). Die Löwin jedoch packt ihr Junges und trägt es im Maul davon.

Malchus weiß sich zu helfen. Das Paar besteigt die wartenden Dromedare, die ihr Futter wiederkäuen; nach 10 Tagen Ritt durch die Wüste erreicht es ein römisches Kastell (c. 10 p. 62 A): *decima tandem die ad Romana per desertum castra venimus*. Malchus berichtet dem Lagerkomman-

¹⁹ Ähnlich wird in Paulins Vita Ambrosii (wozu nun *Mohrmann* [Anm. 5] 312 ff.) 3 das Erscheinen des Bienenschwarmes mit einem Zitat aus Proverb. 16, 24 kommentiert. In unserer Stelle sind die Anklänge an das Gleichnis in Verg. Aen. 4, 402–407 und 409 besonders stark: *angusto calle, fervere, hiemis memores*. Belege für formicae in der christlichen Allegorese bei *Pb. Rech*, Ameise, in: RAC 1, 375–377.

²⁰ Zu der bis zur Neuzeit fortlebenden Benützung von Schlauchbooten (kellek) vgl. *C. F. Lehmann-Haupt*, Armenien einst und jetzt (Berlin 1910) 339–341, 350 f. *Dillemann* (Anm. 14) Taf. 6. Als διφθέραι werden sie z. B. bei Arrian. Anab. 5, 9, 3; 10, 2; 12, 3; 20, 8. Strabo 16, 3, 3 p. 766 beschrieben (*H. Schiwecke*, in: Bonner Jahrbücher 162 [1962] 67), in Hieronymus' Zeit bei Magnus von Carrhae bei Joh. Malalas 328 B mit *L. Dillemann*, in: Syria 38 (1961) 126 f., 152.

²¹ Zu furcifer als spezifischem Sklavenschimpfwort *I. Opelt*, Lateinische Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen (Heidelberg 1965) 271. Dagegen hat Hieronymus in seinen Streitschriften furcifer nicht gebraucht: negativer Befund nach *I. Opelt*, Hieronymus' Streitschriften (Heidelberg 1973) Register.

danten, der richtig als Tribunus bezeichnet wird und ihn zu seinem Vorgesetzten weitersendet. So verkauft Malchus die Dromedare an Sabinianus, den dux Mesopotamiae²². Seine Nennung führt ins Jahr 359 für das Ende der Irrfahrt; die Bezeichnung seines Befehlsbereiches als Mesopotamia – hier gleichbedeutend mit Osrhoene – schließt die Landschaft südlich des Euphrat als Schauplatz aus – dort liegt Syrien, nicht Mesopotamien. Die Rückkehr zur Eremitengemeinschaft, deren Abt indes schon gestorben war, und die Übersiedlung ins Dorf Maronias beendet die Schicksale der beiden²³.

Im Schlußwort, einer Art Sphragis, zieht Hieronymus jetzt im Alter

²² Der Name findet sich nach *Oldfather* (Anm. 2) 531 so in einem Pariser Codex des griechischen Textes, sonst Sabianus. Doch bereits Martianay zur Stelle identifizierte ihn mit dem in Amm. Marc. 18, 5, 5 genannten Sabinianus (nr. 3 bei *A. H. M. Jones – J. R. Martindale – J. Morris*, *The Prosopography of the Later Roman Empire* 1 [Cambridge 1971] 788 f.). Sein Hauptquartier hatte dieser zeitweilig in Edessa (ebd. 18, 7, 7), der Hauptstadt der Osrhoene. Hieronymus' Sprachgebrauch entspricht dem seines älteren Zeitgenossen Ammian. Auch bei ihm (21, 13, 3 f.) kann der Oberbefehlshaber zwischen Euphrat und Tigris magister oder dux, sein Bereich Mesopotamia (16, 9, 2; 18, 5, 1, 7, 3; 25, 8, 7), nur einmal Osrhoena (363: dux) heißen (24, 1, 2). In den geographischen Exkursen (ebd. 14, 8, 7 mit 3, 2 und 23, 6, 13) ist Osrhoena und Mesopotamia (wie in 14, 3, 2) abwechselnd das römische Grenzland (vgl. 24, 1, 1) gegenüber dem persischen Assyrien (Adiabene). Der Dux in Nisibis (Amm. Marc. 19, 9, 6) ist 359 auch für Carrhae zuständig (ebd. 18, 7, 3), das immer zur Osrhoena gehörte. Auch Theodoret Hist. rel. 2: PG 82, 1305 C, kennt Osrhoena als römisches Grenzland gegen das Sassanidenreich, und Aetheria c. 18, 33 und 20, 12 (CCL 175, 59 und 64) rechnet Mesopotamia Syriae vom Euphratübergang westlich Batnae bis Nisibis. Also sind die beiden Dukate der Notit. dign. or. 35–36 und die auch kirchlichen ἐπαρχίαι (Theodoret epist. 111. Hierocles, Synekdem. 713, 12; 715, 3) als jüngere Schöpfungen hier ganz fernzuhalten, also auch nicht mit *Dillemann* (Anm. 14) 105–108 Verwirrungen bei Ammian anzunehmen. Dann kommen alle Kastelle des späteren dux Osrhoenae, soweit sie – als Orte nach früheren geographischen Quellen – bestanden, als Ankunftsplätze in Frage einschließlich der Festungen auf dem Euphratnordufer Circesium und Callinicum und auf dem Westufer des Chaboras aufwärts bis unterhalb Thannuris, aber auch in dessen Hinterland an dem ‚Weg der Nomaden‘. Dagegen war das Gebiet zwischen dem Gebel °Abd-al°Aziz und dem Euphrat (der spätere Dukat Mesopotamia) dichter befestigt und von Straßen durchzogen, so daß dort unbenutzt weder der Überfall noch die Rückkehr durch die Wüste denkbar ist. So kommt für unsere Stelle in Frage nur ein Übergang über den Chaboras unterhalb Thannuris (wo die Kastellkette bei *A. Poidebard*, *La trace de Rome* 133–148 und danach *Westermann* [Anm. 15] 39 durch *Dillemann* [Anm. 14] 189, 199 f. widerlegt ist) und weit dahinter ein Kastell an der Ost- oder Südostgrenze der Osrhoene (nicht der limes Mesopotamiae der Karte bei *Dillemann* [Anm. 14] 211). Nach Diod. 19, 37, 6 war die Tagesleistung eines Reitkamels fast 1500 Stadien (vgl. Strabo 15, 2, 10 p. 724). So könnte das Kastell weit im Westen liegen und die castra praesidiaria von Davana bei Amm. Marc. 23, 3, 7 bezeichnen (worüber *Dillemann* [Anm. 14] 213, 220 mit Karte 227). Von da war es dann nicht mehr weit zum Sitz des Sabinianus. Dieser lag auf jeden Fall nördlich des Euphrat (der also nicht in c. 8 p. 60 A überschritten wurde), denn südlich von ihm lag (auch noch in der Zeit von Notit. dign. or. 33) nach Süden und Südwesten von Sura ab die Provinz Syria (irrig *E. Honigmann*, in: ZDPV 47 [1924] 11 f.). Zum Ganzen vgl. Taf. 2.

²³ Zur Interpretation von c. 10 aus c. 2 vgl. *Schwiwietz* (Anm. 7) 3, 228 f. (gegen die syrische und die griechische Übersetzung, zu der hier *Oldfather* [Anm. 2] 522).

den Nutzen aus der in seiner Jugend vernommenen Erzählung mit ihrer Bewährung der Keuschheit: inmitten von Schwertern, Wüsten und wilden Tieren sei die pudicitia niemals Gefangene (c. 10 p. 62 B): Haec mihi senex Malchus adolescentulo retulit. Haec ego vobis narravi senex. Vos narrate posteris, ut sciant inter gladios et inter deserta et bestias pudicitiam numquam esse captivam²⁴.

Aus der kursorischen Skizzierung des Malchusberichtes ist (trotz der wunderbaren Rettung aus der Löwenhöhle) ein reiches lokales Material zu erkennen, das wir anhand der Kommentierung der Ortsangaben: Maronias, Nisibis, ‚Wüste‘ von Chalkis, der Reiseroute von Beroia nach Edessa durch die von Beduinen bedrohte Zone, anhand praktischer Einzelheiten, wie der Anfertigung des provisorischen Schlauchbootes, der Beschreibung des Wiederkäuens der Kamele, schließlich der Nennung des Dux Mesopotamiae, im gewissen Sinne auch der Schilderung der Beduinen zu kennzeichnen suchten. Aus allen diesen Angaben, vor allem aus den Meilenabständen²⁵, spricht genaue Ortskenntnis und solche der Verhältnisse. Jedoch greift Hieronymus zu erzählerischen Stilisierungsmitteln, unter denen das asyndetische Trikolon, klassische Reminiszenzen, direkte Reden, ein Ausruf besonders zu nennen sind. Das Wunderbare, Erbauliche wirkt in der Schilderung des Ameisenstaates und der Rettung aus der zweifachen Gefahr, jener unerwarteten Peripetie.

Dieselben Elemente sind noch stärker in der Vita Hilarionis vertreten, der längste der drei Biographien, die zwischen 389 und 392 verfaßt ist (man fragt sich, ob vor oder nach der Vita Malchi)²⁶.

Hieronymus beruft sich einleitend (c. 1 p. 29 C) auf eine brevis epistula des Epiphanius von Salamis, der häufigen Umgang mit dem Heiligen hatte: qui cum Hilarione plurimum versatus est. Diese nur kurze (für uns leider verlorene) Lobschrift sei in aller Hände; er aber wolle nicht mit loci communes wie Epiphanius ihn feiern, sondern virtutes proprias erzählen.

Die Vita Hilarionis liefert uns Elemente zur Geschichte des Landgebietes

²⁴ Eine ganz ähnliche Verherrlichung der Keuschheit begegnet in der Streitschrift Hieron. c. Iov. 1, 37–42. Auch sonst ist continentia und castitas eines der Lieblingsthemen des Hieronymus. Die Begegnung mit Malchus liegt übrigens höchstens 17 Jahre zurück (dazu Schiwietz [Anm. 7] 3, 221 f.).

²⁵ Die Angabe der Meilenabstände ist durchaus Technik des Eusebios von Caesarea. Darauf hat M. Noth aufmerksam gemacht: Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde 1 (Neukirchen-Vluyn 1971) 322–325. Erst recht findet sie sich dann bei Epiphanius: J. E. Dean, Epiphanius' Treatise on Weights and Measures, in: Studies in ancient Civilizations, Oriental Institute Chicago 11 (1935) 72–77. Die Methode dieser Meilennotierungen aus der Zeit vor dem Itinerarium Burdigalense behandelt Kirsten (Anm. 1) 411–418.

²⁶ Cavallera (Anm. 11) datiert sie auf 389–392, Grützmacher (Anm. 11) auf 386–391, Schiwietz (Anm. 7) 2, 96, 101 f. nach 385, vor 392; ebd. 99 zur Priorität des lateinischen Textes (vgl. Anm. 6).

(Chora) und der sozialen Zustände von Gaza, aber auch solche für Cypern und Streiflichter auf zeitgenössische Verhältnisse von der Reise des Heiligen mit ihren Stationen, die wir hier zunächst in der Orthographie von Migne aufführen: Betilium, in Ägypten Theubatum, Babylon, Aphroditon, Alexandria, Bruchion; Paretonium in Libyen; Pachynum in Sizilien, Epidaurus (sic) bei Salona; der Bericht von der Überfahrt nach Paphus auf Cypern, an Kap Malea, der Insel Cythera und den Cyclades vorbei, ergänzt die übrige Reiseliteratur des 4. Jahrhunderts²⁷.

Die Historizität des Itinerars stützt die des zeitlichen Rahmens, die vorweg kurz charakterisiert sei.

Abgesehen von den genauen Diätangaben und ihrer wechselnden Gewohnheiten während der einzelnen Abschnitte des Lebens des Hilarion sind folgende Daten wichtig: in Kapitel 29 wird der Fortgang des Hilarion aus seinem Kloster berichtet, während er sich in seinem 65. Lebensjahr befindet. Die Besuche bei den Bischöfen Dracontius und Philo, die von dem Arianer Constantius II. deportiert worden waren (und von Julian vor Ende 361 begnadigt sein dürften), berichtete das 30. Kapitel. Dem 33. Kapitel entnimmt man, nach dem Fortgang des Hilarion aus Gaza habe Kaiser Julian sein Kloster zerstören lassen; wir gelangen also ins Jahr 361/62: da Hilarion nach einem einjährigen Aufenthalt „in der Oase“ den Regierungsantritt des Christen Jovian (Kapitel 34) erfährt, kann man seinen Aufbruch von Gaza und die Besuche kurz vor 361 datieren, sagen wir 360, und Hilarion wäre dann im Jahre 295 geboren. Eine ergänzende Angabe ist die des Kapitels 38: Der Liebling Hesych habe Hilarion drei Jahre lang gesucht und dann in Methone auf der Peloponnes von dem sizilianischen Wundergreis erfahren. Das Wunder des 40. Kapitels, Bezwingung einer Meeresflut während des Erdbebens nach dem Tode Kaiser Julians, das in den Aufenthalt in Epitaurus (bei Salona) fällt, gibt durch die Datierung in das zweite Regierungsjahr Valentinians I. in Hieronymus' Chronik 365 ein weiteres Datierungskriterium. In Cypern hielt sich Hilarion zwei Jahre bei Paphos auf (Kapitel 43), zog sich in die Einöde zurück und lebte dort bis zu seinem Tode im 80. Lebensjahr. Für diese letzte Spanne errechnet man ungefähr zwölf Jahre, wenn man die verschiedenen Daten kombiniert; das letzte ist der Diebstahl seiner Gebeine durch Hesych, den wir ungefähr ins Jahr 376 setzen können²⁸.

²⁷ In diesem Zusammenhang muß die Technik der Vita scharf abgehoben werden von den romanhaften Reiseelementen der apokryphen Apostelgeschichten, dazu *R. Söder*, Die apokryphen Apostelgeschichten und die romanhafte Literatur der Antike (Stuttgart 1932) besonders 21–51 zum Motiv der Wanderung. Eine ausführliche Paraphrase der Vita bietet *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 103–122, 126.

²⁸ Unsere Chronologie widerspricht freilich der von *W. Israel* (Anm. 5) 138, *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 105 entwickelten. Diese orientiert sich am Todesjahr des Antonius, 356, das Hieronymus in seiner Chronik überliefert (vgl. Anm. 42, 62). Danach wäre Hilarion 291/92 geboren und 371 gestorben, seit 307 Eremit, seit 329 Haupt des monasterium ge-

Wenn man von der erbaulichen Tendenz der Hilarion-Vita absieht, so soll sie sicher auch das palästinensische Mönchtum in seiner Entwicklung stützen und zugleich durch die Verbindung mit dem ägyptischen, eben dessen Archegeten Antonius, legitimieren (c. 14 p. 35 C): *Necdum enim tunc monasteria erant in Palaestina, nec quisquam monachum ante sanctum Hilarionem in Syria noverat. Ille fundator et eruditor huius conversationis et studii in hac provincia fuit.* Gleichzeitig ist sie eine noch nicht voll ausgeschöpfte Quelle für die Stadtgeschichte von Gaza im vierten nachchristlichen Jahrhundert, die auch J. Downey in seiner auf das sechste Jahrhundert bezogenen Monographie übergehen mußte²⁹.

Gaza hat für Hieronymus auch die Bedeutung einer Stadt aus der Bibel. Wir stellen die Passagen aus den Erklärungen der hebräischen Eigennamen voran, weil sie mit den aktuellen Daten wirkungsvoll kontrastieren, zugleich die biblische Perspektive erschließen. *De sit. et nom. loc. Hebr.* (PL 23, 946 A) heißt es: *Gaza civitas Evaeorum, in qua habitavere Cappadoces pristinis cultoribus interfectis. Apud veteres erat terminus Chananaeorum iuxta Aegyptum, ceciditque in sortem tribus Iudae: sed eam tenere non potuit. Et est usque hodie insignis civitas Palaestinae.* Dies ergänzt die Etymologie: *nom. hebr.* (PL 23, 823 = 854): *Gaza fortitudo eius* (vgl. p. 843, 849, ähnlich 892).

Gaza, eine auch im vierten Jahrhundert, der Ära des Eusebios und des Hieronymus, bedeutende Stadt der Provinz Palästina, deren Name „Kraft“ heißen soll, ist nach diesen Zeugnissen die Grenzstadt der Chanaanäer nach Ägypten, und diese Rolle hat die Stadt im Laufe ihrer Geschichte überhaupt bewahrt. Sie gehörte zum Stammesgebiet Judas, mußte aber aufgegeben werden, da der Widerstand der Nichtebräer zu stark war. Gaza wurde von Kappadokern besiedelt, die die früheren Siedler erschlagen hatten. Interessant ist die „archäologische“ Erwägung, wieso man entgegen

wesen. Hauptsächliche Ursache von Unstimmigkeiten sind die fehlenden Zeitangaben für Hilarions sizilischen und dalmatinischen Aufenthalt. Wohl aus Epiphanius schöpfend, gab Sozomenos *Hist. rel.* 5, 10: PG 67, 1241 AB Julians Regierung 361–363 als Anlaß für den Anfang des Aufenthalts in Sizilien, 368 (als Anfang von Epiphanius' Tätigkeit in Cypern) als *Terminus post quem* für den nach Hieron. c. 43 p. 53 B fünfjährigen Aufenthalt im Hinterland von Paphos. *F. M. Abel*, *Histoire de la Paléστine* 2 (Paris 1952) 292 setzt das Jahr 330, *K. Baus*, in: *H. Jedin* (Hrsg.) *Handbuch der Kirchengeschichte* 2, 1 (Freiburg 1973) 371 die Jahre um 330 als Beginn des Mönchtums in Palästina gerade aufgrund unserer Vita an, ebenso *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 85 ff., 120 ff. *A. Vööbus*, *History of Ascetism in the Syrian Orient* 1 (= CSCO 184, Subsidia 14) (Louvain 1958) 138–146. *D. J. Chitty* (Anm. 5) 13 f. und mit besonnener Quellentechnik *P. de Labriolle* bei *Fliche-Martin*, *Histoire de l'église* 3 (Paris 1936) 299–348.

²⁹ *G. Downey*, *Gaza in the early 6th Century* (Oklahoma 1963), eine für die Zustände in Gaza auch für das 4. Jahrhundert wichtige, vielleicht gelegentlich zu phantasievolle Darstellung, für die sich die Einzelbelege bei *Downey*, *Gaza*, in: *RAC* 8, 1123–1134 finden; dort 1128 kurz zu Hilarion.

einem Prophetenzeugnis so wenige Spuren der alten Stadt sehe: es sei eine Neugründung an anderer Stelle; von der alten Siedlung seien kaum noch die Fundamente zu erkennen³⁰.

Hilarion gehörte als Gazaner dem „syrischen“ Kulturkreis an, wie die Befragung des Besessenen in Kapitel 22 zeigt oder die Anrede an das baktrische Kamel (c. 23); er sprach auch Griechisch (c. 22).

Zur Lebenszeit des Heiligen, dies wissen wir aus den übrigen Zeugnissen, die Downey zusammengetragen hat, war die Christianisierung Gazas noch schwach³¹; Hilarion war ein Sohn heidnischer Eltern. Er wurde in Thabatha, einem 15 Meilen südlich von Gaza gelegenen Dorf, geboren³² und blieb seiner Heimat bis ins 65. Lebensjahr treu, abgesehen von einem Studienaufenthalt in Alexandria. Dort wurde er nicht nur in der Rhetorik unterwiesen, sondern er bekehrte sich zum Christentum und ließ sich durch einen Besuch bei dem Wüstenheiligen Antonius³³ (der ja auch in der Vita Pauli eine Rolle spielt) so stark beeindruckt, daß er mit mehreren Mönchen nach Gaza zurückkehrte und sich beim 7. Meilenstein östlich von Mai-

³⁰ Zu Gaza als Stadt der Philister *Noth* (Anm. 25) 303, als Endpunkt des Karawanenweges von Petra her: ebd. 305; ebd. auch Belege aus Eusebios. – Wichtig für das Folgende *A. H. M. Jones, The Cities of the Eastern Roman Provinces* (2Oxford 1971); *ders., The Greek City from Alexander to Justinian* (Oxford 1940 = 1967); *G. Downey, in: RAC* 8, 1127–1129.

³¹ *Downey, Gaza* (Anm. 29) 14–32 unter der Antithese Marnas-Christus. Zum religiösen Gegensatz zwischen dem christlichen Maiumas und dem heidnischen Gaza: *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 120–124; *Jones, City* (Anm. 30) 93. Fast gleichzeitig (von 355–360) mit Hieronymus ist die Charakteristik in *Expositio totius mundi* (neu herausgegeben von *J. Rougé* [= SC 124] [Paris 1966]) c. 29: *Ascalon et Gaza civitates eminentes et in negotio bullientes et abundantes omnibus*. Wichtig Hier. epist. 107, 2, 3; *Marnas Gazae luget inclusus et eversionem templi iugiter pertremescit*.

³² Hilarions Geburtsort Thabatha bezeugt auch *Sozom. Hist. eccl.* 3, 14, 21: PG 67, 1076 B. Der Name erscheint als Θαβαθα (doch wohl als Pilgerziel wegen Hilarions Grab, vgl. Anm. 79) auf der Mosaikkarte in Madaba (*M. Avi Yonah* [Anm. 1]). Die Meilenangabe entspricht dem bei *Malchus* (Anm. 25) Beobachteten. Sie steht in Übereinstimmung mit c. 3 p. 31 C, denn die Differenz von 2 Meilen findet sich als 20 Stadien bei *Sozomenos* wieder als Abstand von Thabatha und der Einsiedelei. So lassen sich die Bedenken bei *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 104; *H. Donner, in: ZDPV* 83 (1967) 29 beheben. Die Eintragung auf der Karte von *M. Avi-Yonah* (Anm. 1) ist danach richtig. Der Tell es-Sanam bezeichnet noch den Kern der Ortslage von Thabatha. Der nach *Sozomenos* bei Thabatha mündende, nach ihm benannte Fluß ist dann der Wadi Ghazze (Razze) der Karte bei *F. M. Abel, in: RB* 44 (1935) 572, die auch die Dünenzone (heute Kurka Ridges) darstellt. Zur Ortsnamenüberlieferung *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 104, und *Hölscher, in: Pauly – Wissowa* 14, 297 f., *Chitty* (Anm. 5) 132 f., 142. Vgl. hier Taf. 1 und 2.

³³ *W. Israel* (Anm. 7) 147–150, erst recht *R. Reitzenstein* (Anm. 5) behaupteten daher übertreibend, die ganze Vita sei ein Abklatsch der Vita Antonii des Athanasios. – Vielmehr will Hieronymus u. E. die palästinensische Tradition aus der älteren ägyptischen ableiten (wie ausdrücklich c. 24 p. 42 A). Das ist richtig beurteilt bei *P. de Labriolle* (Anm. 28) 310 und trifft auch den historischen Sachverhalt, wie *Vööbus* (Anm. 28) 146 zeigt, im Gegensatz zu Mesopotamiens Sonderentwicklung.

uma, dem Hafen von Gaza, in die Einöde zurückzog (c. 3 p. 31 BC): Erat autem tunc annorum quindecim . . . solitudinem, quae in septimo milliario a Maioma, Gazae emporio, per litus euntibus Aegyptum ad laevam flectitur, ingressus est. Diese Einöde wurde im Osten von einem Sumpf begrenzt (c. 4 p. 31 C und c. 12 p. 34 B) und durch Räuber unsicher gemacht³⁴. Seine Hütte aus Binsen und Riedgras, die Hilarion vier Jahre lang (bis zum Jahre 315) bewohnt hatte, ersetzte er dann durch eine stabilere Zelle, die noch zur Zeit der Abfassung der Biographie gezeigt wurde (c. 9 p. 33 AB), d. h. diese trifft mit der lebendigen Verehrung des Heiligen, die ja auch im Raub seiner Gebeine aus Cypern zu erkennen war, zusammen³⁵.

Die Etappen der Klostergründung³⁶ berührt die Vita nicht; die ihn bei der Rückkehr von Ägypten begleitenden Mönche (c. 3 p. 31 B: reversus est cum quibusdam monachis ad patriam) bleiben zunächst unerwähnt, aber vor seinem Fortgang im 65. Lebensjahr, den das Kapitel 29 (p. 44 BC) schildert, heißt es: Igitur sexagesimo tertio vitae anno cernens grande monasterium et multitudinem fratrum secum habitantium . . . Auch zeigen die alljährlich vor der Weinlese von Hilarion durchgeführten Visitationsreisen (c. 25–28) die Entwicklung. Vielleicht darf man annehmen, der im Jahre

³⁴ Zu Maiomas: *Hölscher*, in Pauly – Wissowa 14, 610, *Abel* 2, 276–291, *Jones*, *City* (Anm. 30) 93, *ders.*, *Cities* (Anm. 30) 280 mit Anm. 73, mit Verweis auf *Sozom.* 2, 5, 7 f. und 5, 3, 6 f.: PG 67, 949 BC und 1221 AB; *IEJ* 19 (1969) 193–198; 27 (1977) 176–178. *W. J. Phythian-Adams*, in: *Pal. Exploration Fund Quarterly Statement* (1923) 14–18. Über die benachbarten Komai von Gaza *M. Avi-Yonah*, *Histor. Geography* (Anm. 1) 118.

³⁵ Die Beschreibung der Einöde, in die sich Hilarion zurückzieht, entspricht durchaus dem Landschaftscharakter der südpalästinensischen Küste: die Römerstraße verlief unmittelbar am Meer auf oder vor dem Abfall einer grottenreichen Sandsteindüne, hinter der ein Küstensumpf sich hinzog. Hier war man vom Ort Thabatha nicht weit entfernt (Anm. 32) in einem Gebiet, in dem Steine gebrochen werden konnten (c. 19 p. 38 A), das dem Meer nahe war (ebenda, auch c. 22 p. 43 B, dazu *Sozom.* 3, 14, 23 p. 1076 C), das aber auch von Räubern geplagt wurde (c. 4 p. 31 C, c. 12 p. 34: inter mare et paludem). *A. Musil*, *Arabia Petraea* 2, 1 (Wien 1907) 215 ff., 2, 2 (Wien 1908) 53 ff., danach *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 106–108. Schon *Strabo* 16, 2, 32 p. 759 nennt die Küste zwischen Gaza und Ägypten *λυπρὰ πᾶσα καὶ ἀμμώδης* (dazu Anm. 79).

³⁶ Der Ausdruck „Kloster“ als Übersetzung von *monasterium* im Sinne des nach *Schiwietz* (Anm. 7) 1, 76 Anm. 2; 2, 18 f., 138 f. erst dem 5. Jahrhundert angehörigen Ausdrucks *Laura* wird hier anachronistisch gebraucht: wie bei der „Wüste“ von Chalkis handelt es sich im Ödland (*eremos*) von Gaza um eine (hier nun nach c. 29 p. 44 A sehr große, durch die Gründer- und Leitergestalt des Hilarion geformte) Gruppierung von Anachoreten (*μονάζοντες*), für die der Ausdruck *monasterium* gebraucht wird trotz des Unterschieds zu den Organisationsformen des Pachomius, die zuletzt *K. Heussi*, *Der Ursprung des Mönchtums* (Tübingen 1936) 120 ff.; *R. Hanslik*, in: *AnzAW* 108 (1971) 195–203; *H. Bacht*, *Antonius Magnus* (Anm. 42) 66–107; *B. Lohse* (Anm. 5) 197–204 behandelten. Hieronymus' Schilderung stimmt durchaus zu den übrigen Zeugnissen für Syrien (die Lohse nicht beachtet): *Vööbus* (Anm. 28) 2 (Louvain 1960) 61–69. Nach *Vita Epiph.* 44: PG 41, 80 B weilten Epiphanius und der spätere Bischof Johannes von Jerusalem *ἐν τῷ μοναστηρίῳ τοῦ μεγάλου Ἰλαρίωνος*. Solange die Grotten der Kurka Ridges nördlich Deir el Balah noch nicht untersucht sind, kann dies nur vermutungsweise lokalisiert werden (vgl. die Skizze Taf. 2).

315 vorgenommene Zellenbau sei der erste Kern der sich später so gut entwickelnden Klostergründung gewesen, die in ständigem Kontakt mit Antonius stand, wie die Kapitel 3. 24. 30 eindeutig lehren.

Die Zeitereignisse streiften Hilarion (Kapitel 30. 33. 34) nur von Ferne: stärker erst im Alter: es werden die Kaiser Constantius II, Julian und Jovian genannt; aber die Politik der konstantinischen Zeit, in die der erste Ausbau der Klostergründung fällt, betrifft Hilarion anscheinend nicht³⁷. Bald scheint seine Zelle sich zum Wallfahrtsort am Schnittpunkt zwischen Palästina und Ägypten entwickelt zu haben: nicht nur aus Gaza selbst (c. 16. 19. 20. 21), auch aus der Grenzstadt von Ägypten: Rhinocoloura mit ihrem viculus Facidia³⁸ (c. 15), aus dem Gebiet von Jerusalem (c. 17), aus Eleutheropolis (c. 13) an der Straße Jerusalem–Gaza³⁹ und aus der Stadt Aila am Roten Meer (c. 18) kommen diejenigen, an denen er seine Wunder verrichtet⁴⁰. Das stärkste Zeugnis seines Ruhmes ist, daß ein fränkischer Candidatus Constantii imperatoris unter Inanspruchnahme des Cursus publicus bei ihm Hilfe gegen den Dämon sucht, von dem er besessen ist (can. 22)⁴¹.

³⁷ Zu den politischen Ereignissen und ihrem Einwirken auf Palästina vgl. *Abel* (Anm. 28) 2, 267–276 zur Förderung durch Konstantin (*J. Geffcken*, Julian [Leipzig 1914] 106 schrieb gegen Euseb. Const. 4, 37 f. Sozom. Hist. eccl. 2, 5 irrig Constantius). Der Hafen von Gaza, Maiumas, erhielt 335 durch Konstantin Stadtrecht und den Namen Constantia zum Dank für den Übertritt zur Kirche. Julian machte diese Ehrung rückgängig (Euseb. v. Const. 4, 38. Sozom. Hist. eccl. 5, 3): *Abel* (Anm. 1) 279–281. *Downey*, in: RAC 8, 1127 f.

³⁸ Zu Rhinokolura *Beer*, in: Pauly – Wissowa 1 A, 841 f.; *Kirsten* (Anm. 1) 420. Wie die Polis selbst, erscheint das hier genannte Dorf (als das von Φαξιδινοί) bei *C. J. Kraemer*, Excavations at Nessana 3 (Princeton 1958) nr. 15 und 79.

³⁹ Eleutheropolis kennt (wie Amm. Marc. 14, 8, 11) mit der Angabe der Entfernung 25 Meilen nordwärts von Gerara auch Hieron. De situ hebr.: PG 23, 945 A, wozu *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 125. – Zur Geschichte *M. Avi-Yonah*, Map (Anm. 1) 20–22; *Jones*, Cities (Anm. 30) 278 f.; *R. Janin*: DHGE 15 (1963) 154 f.; *A. Spijkerman*, in: Studii Biblici Franciscani Lib. annuus 22 (1972) 369–384 (Münzprägung); für unseren Zusammenhang vor allem *B. Bagatti*, Il cristianesimo ad Eleuteropoli (Beit Gibrin), in: ebd. 108–152. Dort werden für eine Kirche des 5./6. Jahrhunderts auch die Mosaiken in Anspruch genommen, die bisher als Reste einer römischen Villa des 2. oder 5. Jahrhunderts galten (*E. Kitzinger*, Byzant. Mosaiken in Israel [München 1965] Taf. 4–5). Auch die späteren Pilgerbücher erwähnen die Stadt (Itineraria: CCL 175, 99, 116, 145). Sie war Heimat des Epiphanius und Exilort des Lucifer von Calaris (PG 41, 24 A. Sozom. 6, 32, 3: PG 67, 1392 A). Zum Jonas-Mosaik: *A. Ovadiab*, in: IEJ 24 (1974) 214 f., zum Stadtgebiet *M. Avi-Yonah*, in: Pauly-Wissowa Suppl. 13, 423.

⁴⁰ Zu Aila *M. Avi-Yonah*, Map. (Anm. 1) 38. *Y. Aharoni*, in: IEJ 4 (1954) 9–16; 13 (1963) 39–42. Als Bischofssitz Anfang des 7. Jahrhunderts bei *Kraemer* (Anm. 38) nr. 51.

⁴¹ Realien des Cursus publicus mit der Benützungserlaubnis (evectio), in Pauly – Wissowa 6, 950. *Jones*, City (Anm. 30) 141 mit Anm. 90 f. Den fränkischen Candidatus als Angehörigen der kaiserlichen Leibwache beleuchten *O. Seeck*, in: Pauly – Wissowa 3, 1468 f.; *R. Grosse*, Röm. Militärwesen (Berlin 1920) 62 f., 96 f. mit Amm. Marc. 15, 5, 11. Einen dem Christentum bis zum Tode 350 ergebenen candidatus Francus erwähnt Amm. Marc. 15, 5, 16. Die Herkunftsbezeichnung aus Germania nunc Francia in c. 22 p. 40 A

Hilarion ließ sich, abgesehen von seinen (wohl erst im späteren Stadium durchgeführten) Visitationsreisen, nur sehr schwer bewegen, die Einöde zu verlassen und Gaza aufzusuchen (c. 14). Zwischen ihm und den Gazäern scheint ein gewisser Antagonismus bestanden zu haben; im Kapitel 22 werden praeteritae iniuriae erwähnt (p. 40 B), deren für sie nachteilige Folgen die Städter anlässlich der Ankunft des bereits erwähnten Candidatus Constantii befürchteten und durch die zuvorkommende Aufnahme dieses vornehmen Barbaren fränkischer Herkunft zu beschwichtigen suchten. Die Ursachen können nur in dem Gegensatz zwischen dem noch lebendigen Heidentum der Mehrheit der Bürgerschaft und der noch jungen Klostergründung gelegen haben. Bezeichnend genug ist die Zerstörung des Klosters unter Kaiser Julian und das Ersuchen der Stadt, Hilarion und Hesyeh zum Tode zu verurteilen, woraus ihre Ächtung folgte (c. 33).

Zweimal wird Hilarion dabei auch von einer Dame hohen Ranges, der Aristainete, der Gemahlin des späteren Praefectus praetorio per Orientem Helpidius⁴², den wir auch aus Ammianus Marcellinus (21, 6, 9) kennen, angefleht, ein Wunder zu wirken, wodurch die Macht Jesu Christi gegenüber der Lokalgöttheit Marnas dargetan werden soll. Die beiden Begebenheiten werfen auf die religiöse Situation in Gaza in der Mitte des 4. Jahrhunderts ein helles Licht. Es ist bezeichnend, daß der Heilige in beiden Fällen willfahrt, und zwar auch, um der Macht des Götzen entgegen zu treten und die christliche Partei zu stärken; in anderen Fällen wiederum wirkt die Wun-

sichert *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 122 Anm. 1 aus Amm. Marc. 30, 3, 7. Rechtsrheinische Franken neben Alemanni erscheinen mehrfach bei Ammian; Saxones, die Hieronymus hier nördlich der Franci ansetzt, auf deutschem Boden bei Amm. Marc. 27, 8, 5; 28, 5, 1 und 4; 30, 7, 8 im Angriff auf Frankreichs Nordküste.

⁴² Diesen hat wiederum der wackere Martianay mit Hinweis auf (von uns ergänzt) Amm. Marc. 21, 6, 9 identifiziert. Helpidius (Prosopography [Anm. 22] 1, 414) war zwischen dem 4. 2. 360 und dem 29. 5. 361 praefectus praetorio per Orientem. Er wird als solcher auch noch öfter genannt, z. B. Liban. or. 37, 11 (*Seeck*, in: Pauly – Wissowa 8, 207; *Ensslin*, in: ebd. 22, 2433). – Fällt die zweite Reise seiner Gattin zu Hilarion in dies Jahr, so müßte Antonius (nach c. 29 p. 44 C während dieser) erst 360/61 gestorben sein. Dazu würde passen, daß Antonius nach c. 31 p. 47 A, c. 32 p. 47 B drei Jahre tot war, als Hilarion seine Zelle besuchte und diese Reise in Erwartung von Julians Verfolgung 362 angetreten hatte. *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 115 versteht die 2. Stelle jedoch als Aussage, daß Hilarion nach dem Besuch auf dem Antoniusberg drei Jahre 357–360 bei Aphrodito (in vicina eremo c. 32 p. 47 B) verlebte – das wird sowohl durch die 1. Stelle wie durch die Übersetzung in Samos (c. 32, 2 vgl. *Oldfather* [Anm. 2] 326: ἤδη) ausgeschlossen. Hieronymus differenziert Aristainetes Besuche auch ausdrücklich nach der Würde ihres Mannes (c. 14 p. 34 D: qui postea praefectus praetorio fuit; c. 29 p. 44 B praefecti tunc uxor). Der Ansatz von Antonius' Tod auf 356 beruht auf Hieron. Chron. ol. 281, vgl. *H. Dörries*, in: Wort und Stunde 1 (1966) 145 ff. und die Studien in: *B. Steidle* (Hrsg.), Antonius Magnus Eremita (= Studia Anselmiana 38) (Rom 1956), auch *Schiwietz* (Anm. 7) 1, 68 und u. Anm. 62. Zum Heilungswunder als Sieg über Marnas *K. Preisendanz*, Marnas, in: Pauly – Wissowa 14, 1904; zu Aristainete auch Liban. epist. 4, 44. Das Datum liegt mindestens 22 Jahre nach Hilarions Weltflucht.

dertat konvertierend; man darf Hilarion also durchaus als militanten Christen ansehen.

Die Heilung der drei an Fieber erkrankten Söhne der Aristainete und des Helpidius auf der Rückkehr von ihrer Pilgerfahrt zu Antonius ist das zweite der Wunder, die Hilarion bewirkt hat, und er soll ihm seine Berühmtheit über Palästina hinaus (c. 13 p. 34 C: *per totas Palaestinae vulgatus urbes*) in Syrien und Ägypten verdankt haben. Dieses Zeichen, *signum*, wird im 14. Kapitel unter lebendiger Einschaltung der leidenschaftlichen Reden der vornehmen Verzweifelten folgendermaßen berichtet. Unter Zuhilfenahme der übrigen Angaben der relativen Chronologie darf man sagen: nach seinem 22. Jahr in der Einsamkeit (Zeit des 1. Wunders), vermuten wir, als Hilarion um oder über vierzig Jahre alt war, also rund um 335, waren Aristainete und ihr Gemahl Helpidius gezwungen, auf der Rückkehr aus Ägypten in Gaza Station zu machen. Vor allem ihre hervorragende christliche Gesinnung und vornehme Abkunft hebt Hieronymus hervor: *uxor valde nobilis inter suos et inter Christianos nobilior* (p. 34 D-35 A); dies dient natürlich auch der Legitimation des Heiligen und festigt seinen Ruhm.

Die fiebrige Erkrankung der drei Söhne, deren Alter Hieronymus nicht präzisiert, war durch das Klima von Gaza verursacht oder sie sollte zum Ruhme des Gottesknechtes dienen. Die Trauer der Mutter äußert sich in lauter Klage, *ululans* (p. 35 A), als die Ärzte die Hoffnung aufgeben. Da sie erfährt, in der nahen Einöde lebe ein Mönch, eilt sie dorthin, uneingedenk ihres hohen Ranges, mit Mühe zur Benützung eines Reitesels vom Gemahl bewegt.

Ihre Bitten sind nun für die oben genannte kämpferische Haltung der Christen kennzeichnend. Aristainete sagt: sie flehe ihn bei Jesus, beim Kreuze an, ihr die drei Söhne zurückzugeben, damit in einer heidnischen Stadt der Name des Erlösers gerühmt werde und gleichzeitig der Knecht des Herrn seinen Einzug nach Gaza halte und das Götzenbild des Marnas falle (p. 35 B). Das heißt, die Wunderheilung soll dem Triumph des Asketen über den Götzen Marnas dienen und ihm den Einzug in die Stadt erlauben; bezeichnenderweise kommt Hilarion ihrem hartnäckigen Flehen, ihrer fußfällig geschrienen Bitten nach langer Weigerung erst nach Sonnenuntergang nach. Die Heilhandlung: Berührung der Kranken und Anrufung Christi wirkt zur Behebung des terminologisch richtig beschriebenen ‚Dreitagefiebers‘ schweißtreibend, ruft die Kinder ins Bewußtsein zurück, stärkt ihren Appetit. Aristainete, dies darf man schon hier einflechten, blieb in dankbarer Verbindung mit Hilarion: sie besuchte ihn erneut, als sie noch einmal von Gaza die Reise zu Antonius antreten wollte; obwohl ihr Gemahl damals (360/61) *Praefectus praetorio* war, verzichtete sie auf jeden Pomp; aber unter Tränen mußte ihr der Heilige des Antonius zwei Tage

vorher erfolgten Tod berichten, den ihm ein Gesicht angezeigt hatte (c. 29 p. 44 BC). Das war in Hilarions 65. Jahr (c. 29 p. 44 AB).

Das zweite zur Stärkung der Christen in Gaza von Hilarion bewirkte Wunder ist ein Abwehrzauber an den Pferden, dem Wagen und den Stallungen eines „christlichen Rennstallbesitzers“, den F. J. Dölger als solchen in zwei kleinen Aufsätzen bereits untersucht und dabei sein Hauptaugenmerk auf die Exorzismushandlungen gelenkt hat⁴³.

Gaza scheint die allgemeine antike Begeisterung für den Rennsport geteilt zu haben; im Eingang der Biographie wird Hilarion gelobt, daß er für den furor circensis, für Theater und andere Schaustellungen, unempfänglich war, und dies auch in Alexandria (c. 2 p. 31 A). Einer seiner „Klienten“ war ein Wagenlenker (auriga) aus Gaza, den während eines Rennens ein Dämon befallen und gelähmt hatte (ein Schlaganfall?). Auf der Bahre zum Heiligen gebracht, machte dieser den Glauben an Christus, d. h. die Konversion, und den Verzicht auf die Ausübung seiner Kunst zur Voraussetzung der Heilung (c. 16 p. 36 AB).

Bei dem erwähnten Abwehrzauber, um den es im 20. Kapitel geht, sind die Antagonisten zwei Pferdezüchter: ein christlicher Bürger Gazas namens Italicus⁴⁴, vielleicht ein Römer: Italicus eiusdem oppidi municeps (p. 38 A), und der eine Duumvir von Gaza, ein Verehrer des Marnas⁴⁵. Hieronymus flicht bei dieser Stelle eine gelehrte, aus Varro stammende Ätiologie der Consualia als Begründung des siebenfachen Wagenrennens seit dem geglückten Raub der Sabinerinnen ein, die wir, weil sie in einer bekannten Religionsgeschichte und auch von H. Hagendahl übersehen ist, hier festhalten wollen⁴⁶. Die Behexung seiner Pferde durch den Heiden sucht Italicus mit

⁴³ F. J. Dölger, Ein christlicher Rennstallbesitzer aus Maiuma bei Hilarion, in: *Antike und Christentum* 1 [1929] 215–220; Segenswasser . . ., in: ebd. 221–228. Unsere Stelle auch bei Jones, *City* (Anm. Nr. 30) 254 f. m. Anm. 66, W. Weismann, *Kirche und Schauspiele* (Würzburg 1972) 61, wozu I. Opelt, in: *Gnomon* 46 (1974) 416–418 und bei G. Downey, *Gaza* 44 sowie in: RAC 8, 1128. Auch das 2. Wunder behandelte F. J. Dölger, *Der hl. Hilarion und der heidnische Rennfahrer aus Gaza*, in: *Antike und Christentum* 1 (1929) 212–214. Die Ausbildung von Pankratiasten in Gaza rühmt die *Expositio* c. 32.

⁴⁴ Der Personennamen Italicus ist im 4. Jahrhundert nicht selten, vgl. *Prosopography* (Anm. 22) 466 f.; *Pauly-Wissowa* 9, 2285. Als Gegensatz ist hier gemeint: einfacher Bürger und Christ im Hafentort und Heide und Stadtoberhaupt in Gaza (zur Namensverderbnis in der koptischen Übersetzung *Oldfather* [Anm. 2] 444 Anm.), jedoch beide als Pferdezüchter reiche Leute und als solche zur Wahrnehmung von Leiturgien verpflichtet.

⁴⁵ Zur Hauptgottheit von Gaza vgl. Downey, *Gaza* (Anm. 29) 14–32 und in: RAC 8, 1125 und 1129 zur Zerstörung des Marneion im Jahre 402 sowie zur Würdigung des Marnas durch Hieronymus.

⁴⁶ K. Latte, *Römische Religionsgeschichte* (München 1960) 72 hat unter seinen Belegen für die Consualia unsere Stelle nicht angeführt. Vermerkt ist sie jedoch richtig im *ThesLL*, *Onomasticon* 2, 581, Z. 14. Vgl. Hagendahl (Anm. 3) 118 zu klassischen Reminiscenzen in der Vita Hilarionis. Das Zitat des Sallustius Crispus in c. 1 p. 29 B ist nachantik in einer Gruppe von Codices erweitert, die die Widmung der Hilarion-Vita an Asella (vgl. Hieron. epist. 24, 45, 65) behauptete: *Oldfather* (Anm. 2) 260 f.

Hilfe des Heiligen abzuwenden. Diesem erscheint dies albern und er rät, die Pferde zu verkaufen und den Erlös den Armen zu spenden. Die Antwort von Italicus (p. 38 B) atmet ähnlichen Geist wie die Bitte der Aristainete: er sei zur Leistung der Leiturgia (*functio publica*) bei den Spielen gezwungen; der Rückgriff auf die Magie sei ihm als Christ verwehrt; er erflehe von einem Gottesknecht Hilfe gegen die Leute von Gaza, die Gottes Feinde seien und nicht so sehr ihn als die Kirche verhöhnten. Der Bittsteller macht also wiederum seine Sache zur Sache der Christen überhaupt. Bezeichnenderweise gewährt der Heilige auf Bitten seiner Klosterbrüder seinen mit Wasser gefüllten Tonbecher; damit besprengt dieser, wie von Dölger ausführlich untersucht, Stall, Pferde, Lenker, Wagen und die Startplanken. Der Tag des Rennens wird, von christlicher und heidnischer Propaganda begleitet, mit Neugierde erwartet. Die Pferde des Italicus sind die schnelleren. Daraufhin der höchst bezeichnende Ruf auch der Heiden: Marnas ist von Christus geschlagen! Die Wut der Gegner erhebt Bezeichnungen gegen den christlichen ‚Zauberer‘ Hilarion und verlangt seine Hinrichtung. Dieser Wagensieg und viele andere hatten Bekehrungswirkung: Marnas victus est a Christo. Porro furentes adversarii Hilarionem maleficum Christianum ad supplicium poposcerunt (p. 38 C-39 A). Der Antagonismus zwischen dem Götzen und Christus, der sich diesmal auf die Circusparteien überträgt, ist zweifellos ein Ausdruck der Volksfrömmigkeit, die sich zur Verherrlichung ihrer Gottheit auch handfest abergläubischer Formen bedient. Wenn Hilarion auch ineptum und nugae sagte (p. 38 B), so ist er dieser Volksfrömmigkeit doch entgegengekommen in der glaubenskämpferischen Haltung, die die damalige Situation in Gaza wohl erforderte⁴⁷.

In dieselbe Richtung gehen die Missionsbemühungen Hilarions, der die ihm entgegengebrachte Verehrung ebenso wie seine Signa ausdrücklich zur Konversion der Heiden einsetzt. Außer dem Fall des Auriga und dem Wettrennen ist ein Vorgang im arabischen Elusa auf einer der Visitationsreisen⁴⁸

⁴⁷ Dazu nochmals: Jones, City (Anm. 30) 93; Cities (Anm. 30) 280. Downey, in: RAC 8, 1127–1129. Einen ganz persönlichen Zusatz zur Hilarion-Vita bietet Sozom. Hist. eccl. 5, 15, 14 und 6, 32, 6; PG 67, 1260 A und 1392 B durch Erwähnung von Schülern des Hilarion im und beim Dorf Bethalea, darunter auch eines Vorfahren des Autors, der auch in Sozom. 3, 14, 28; PG 67, 1077 B genannt wird, den Hilarion von einem Dämon befreite. Dieses Dorf im Polisgebiet von Gaza, durch ein heidnisches Pantheon auf einem Tell ausgezeichnet, ist nicht mit der Polis Bitylion (als solche später Bischofsitz) zwischen Raphia und der Grenze Ägyptens zu vermengen, die Hilarion erst beim Verlassen Palästinas berührt (Anm. 54). Danach sind Schiwietz (Anm. 7) 2, 123 Anm. 4 und noch Jones, Cities (Anm. 30) 280, 464 zu berichtigen. Weder die Nichterwähnung jener Schüler noch die der einzigen Reise Hilarions nach Jerusalem (nach Hieron. epist. 58, 3, 4) vermochte W. Israel (Anm. 5) 136, 143 mit Recht gegen die Glaubwürdigkeit der Vita ins Treffen zu führen, von der kirchengeschichtliche Vollständigkeit nicht zu erwarten ist.

⁴⁸ Die Vorbereitung der Visitationsreisen durch Anlage eines Reiseplanes (*schedula* in c. 26 p. 43 A) wird beleuchtet durch die Erklärung des Itinerarium Antonini bei D. van

Hilarions zu nennen (c. 25). Dort war der Kult des ‚Lucifer‘ (also der Gottheit des Morgensterns) im Schwange, und daher befand sich bei der Gelegenheit die ganze Bevölkerung im Venustempel. Elusa charakterisiert Hieronymus als halbbarbarisches Städtchen wegen seiner Lage auf dem Wege zur Wüste Cades: *vadens in desertum Cades . . . pervenit Helusam. Colunt autem illam (Venerem) ob Luciferum, cuius cultui Saracenorum natio dedita est. Sed et ipsum oppidum ex magna parte semibarbarum est propter loci situm* (p. 42 C). Die Sarazenen, an denen er viele Heilhandlungen vollbracht hatte, kamen ihm entgegen und baten ihn um seinen Segen: *voce Syra BARECH, id est benedic clamantes* (c. 25 p. 42 C). Er bat sie, vom Steinkult abzulassen, und verhiess seinen häufigen Besuch, falls sie sich zu Christus bekehren würden. Ihr schon zum Venuskult bekränzter Priester liess sich taufen, und die Fundamentlinien der Kirche wurden abgesteckt⁴⁹.

Berchem, in: *Comptes rendus des séances de l'académie des inscriptions et belles lettres* (1973) 123–126 und die in zwei Papyri erhaltenen Analogien, die *Kirsten* (Anm. 1) 411–414 behandelt hat: die Reise des Theophanes in *C. H. Roberts–E. C. Turner, Catalogue of the Greek and Latin Papyri of the John Rylands Library* 4 (Manchester 1952), nr. 627–638 und der Leidener Papyrus bei *C. A. Noordegraaf*, in: *Mnemosyne* 3. Ser. 6 (1938) 273–310. Aus der dort bezeugten Gewohnheit, sich vor Antritt einer Reise die Entfernungen zwischen den einzelnen Reise- und Übernachtungsstationen zusammenzustellen (aus Reiseroutenbüchern, wie sie dem Itinerarium Burdigalense, zuletzt in: CCL 175, 1–26, aber gemeinsam auch der Tabula Peutingeriana und dem Kosmographen von Ravenna zugrunde liegen), erklärt sich die Überlieferung solcher Distanzen in Meilen oder Stadien auch in unseren Viten und bei Sozomenos (Anm. 25). Zur Überlieferung des Terminus *schedula* (zu einem Ortsnamen verballhornt) in den griechischen Übersetzungen *Oldfather* (Anm. 2) 444.

⁴⁹ Zu Elusa Pauly–Wissowa 5, 2457; 13, 1854; *Jones Cities* (Anm. 30) 280; *Abel* (Anm. Nr. 28) 2, 177, 180; Ptol. 5, 15, 7. Liban. *epist.* 101, 532. Hierocl. 721, 10. *A. Negev, Cities of the Desert* (Jerusalem 1966) mit PEQ 98 (1966) 89 und *G. W. Bowersock*, in: *Journal of Roman Studies* 61 (1971) 225 zur Verbindung mit Gaza. Für die christlichen Pilger wurde Elusa wichtig als *caput eremi*, Ausgangspunkt der Karawanen zum Besuch des Sinai (CCL 175, 145 wie 123). Die spärlichen archäologischen Reste (keine solchen des Venustempels) behandelt *G. Lombardi*, *Khalasa-Elusa nella esplorazione archeologica*, in: *Studii Bibl. Franciscani Lib. ann.* 22 (1972) 335–368, bes. 353. Zum Mond- und Steinkult der Araber (nichts bei *K. Latte*, in: Pauly–Wissowa 3 A, 2295–2305): *J. Wellhausen*, *Reste arabischen Heidentums* 2 (Berlin 1897 = 1927) 40–48. – Dem Hieronymuszeugnis entspricht das ἄστρον πρωϊνόν bei Nilus (PG 79, 612). *A. Grohmann*, in: *Kulturgeschichte des Alten Orients* 3, 4 (München 1963) 82 f. gibt die Belege für die Verehrung der Al-‘uzza als Mondgöttin und Gottheit des Abend- und Morgensterns und ihre Gleichsetzung mit Aphrodite-Venus (Procop. *Bell.* 2, 28, 13). In unseren Umkreis führt das Baityl-Heiligtum von Deir Ramm bei *M. R. Savaignac*, in: RB 43 (1934) 586. Der Ort Elusa heisst noch 675–677 in einem arabischen Nessana-Papyrus Khalusa, erst später Khalasa wie heute. – Zu Cades-Barnea: *Rothenberg*, *Bible et Terre Sainte* 32 (1966), zu den Straßen: PEQ 102 (1970) 1 ff. Neue Funde: *A. Negev*, in: IEJ 26 (1976) 89–95; *ders.*, in: *Antike Welt* 7 (1976) Sonderrn. 73–78. Zu Cades Barnea Fundberichte in: IEJ 15 (1965) 134–151; 26 (1976) 20 f.; 28 (1978) 197. Zu den Straßenverbindungen s. *B. Rothenberg*, in: PEQ 102 (1970) 1 ff.; *B. Isaaq*, in: PEQ 110 (1978) 47–60.

Noch unter der Regierungszeit des arianerfreundlichen Kaisers Constantius II. (dies dürfen wir aus dem Abschiedsbesuch bei den von diesem⁵⁰ verbannten Bischöfen Dracontius und Philo in Castrum Theubatium und Babylon erschließen, der im 30. Kapitel erzählt wird), gibt Hilarion seinem Leben die entscheidende Wende; er beschließt, Palästina und die schon blühende Klostersgemeinschaft zu verlassen, weil sie ihm nicht mehr genügend Einsamkeit bieten: *rursus ad saeculum redii*, ein zu weltliches Leben führe er, sagte er zur Begründung den über seinen Fortgang trauernden Brüdern (c. 29 p. 44 B). Er überlegt diesen Fortgang von seinem 63. bis zu seinem 65. Lebensjahr. Die Tatsache, daß die Bürger von Gaza unter der bald folgenden Regierungszeit Julians seine Verfolgung verlangten und er sich der Gemeinschaft von Bruchium entzog, um sie nicht zu gefährden, läßt die Erwägungen Israels⁵¹ durchaus plausibel erscheinen, Hilarion habe Maiuma verlassen, um sich der Verfolgung zu entziehen. Seine orakelhafte Äußerung beim Aufbruch: *fallacem Dominum meum non faciam; non possum videre subversas ecclesias, calcata Christi altaria, filiorum meorum sanguinem* (c. 30 p. 45 A) weist deutlich auf eine bevorstehende Verfolgung hin.

Mit dem Aufbruch des Heiligen von Palästina im 65. Lebensjahr (im Jahre 360/61, wenn man die Erwähnung der Aristainete als Gattin des erst seit 360 zum Praefectus praetorio per Orientem erhobenen Helpidius bedenkt) beginnt der zweite Teil der Vita, den Israel als Reiseroman abqualifiziert hat. Auch dieser Teil enthält jedoch wertvolles kultur- und landesgeschichtliches Material; vor allem sind die Reiserouten die in der Antike üblichen⁵². Die Erwähnung eines von Hieronymus selbst einst erlebten, hier nur nach Julians Tod datierten Erdbebens (von 365) gibt den chronologischen, dreimalige Erwähnung Kaiser Julians den theologischen Fixpunkt⁵³.

⁵⁰ Athan. Hist. Arian. 72 (PG 25, 780), Dracontius ἐν τῇ ἐξορίᾳ auch epist. Ammonis 32 in Sancti Pachomii vitae graecae ed. Halkin (= Subsidia hagiographica 19) (Brüssel 1932) 119.

⁵¹ *Israel* (Anm. 5) 156, dazu oben S. 155.

⁵² Der Weg von Gaza nach Ägypten (dazu die Nebenkarte in Taf. 2) ist auf der Mosaikkarte von Madaba dargestellt: *M. Avi-Yonah*, Madaba Mosaic Map (Anm. 1) Taf. 9, daraus der Ausschnitt bei *F. M. Abel*, in: RB 49 (1940), Taf. 8 und bei *Kirsten* (Anm. 1) 419, auch hier in Taf. 1. Die überlieferten Stationen und Routen sind in umgekehrter Richtung nach Clédat erörtert bei *Kirsten* (Anm. 1) 419–421, dazu bei *A. Grohmann* (Anm. 1). Zur Ergänzung der Tabelle bei *Kirsten* (Anm. 1) 417 um Orte in anderen Quellen sind die Aufsätze von *Abel* (Anm. 1) heranzuziehen; Betaphu-Butaphium findet sich auch in Euseb. Onom. 50, 108 mit *M. Avi-Yonah*, Map (Anm. 1) 20. Paraphrase des Folgenden bei *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 114–116.

⁵³ Erdbeben c. 40 p. 51 A: es ist das von Hieron. Chron. zu 2382 erwähnte, das er selbst miterlebt hatte: *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 116; *A. Hermann*, in: RAC 5, 1106–1107. Dieselben drei Jahre sind dann die Zeit der Trennung vom Lieblingsjünger Hesychios nach c. 38 p. 50 A, also identisch mit der Zeit der Christenverfolgung durch Julian und anschließender Unsicherheit. Julian: c. 33 p. 48 A, c. 34 p. 48 B, c. 40 p. 51 A.

Hilarion schließt, wie schon gesagt, an seinen Aufenthalt in Palästina Besuche bei verbannten orthodoxen Bischöfen in Ägypten an (c. 30). Von seiner Einsiedelei bei Gaza aus, wo er noch einmal sieben Tage fastet, erreicht er in südwestlicher Richtung, dies müssen wir ergänzen, Betilium⁵⁴. Er nimmt dort – weil die Grenze von Palästina nahe ist – Abschied von den ihn Geleitenden und besucht nach dem Migne-Text⁵⁵ Mönche in der nahen Wüstengegend bei einem Ort, der Lichnos heißt. Die Reise nach Theubastum, dem Verbannungsort des Bischofs Dracontius von Hermupolis parva, dauert drei Tage – von Pelusium aus, wie wir nach der griechischen Übersetzung und der Versifizierung des lateinischen Textes durch den Kanoniker Flodoardus von Reims ergänzen können⁵⁶. Von diesem Wüstenfort nach Babylon, dem Verbannungsort des Bischofs Philo (von Kyrene?), waren es weitere drei Tage. Drei Tage dauerte die Reise bis zum Ort Aphroditon. Von Aphroditon führte der Weg wiederum drei Tage zur Zelle des Antonius, diesmal mit Dromedaren durch die Wüste. Mit Babylon ist natürlich nicht das am Euphrat gelegene gemeint, das von Kyros, dann wiederum von Alexander eroberte, zur Lebenszeit des Hilarion in persischem Besitz befindliche Babylon, das Hieronymus in seinen übrigen Schriften öfter er-

⁵⁴ Dieser Ort, auf der Madaba-Karte klar überliefert (Taf. 1) an der Grenze zwischen Palaistina und Agyptos, ist in der modernen Interpretation, erst recht bei *M. Avi-Yonah*, Madaba Mosaic Map (Anm. 1) 75, häufig verwechselt mit Bethalea (vgl. Anm. 47). Das Richtige bietet nach dem Neufund eines von Raphia und der Grenze von Palaistina (ohne Ortsnamen) zählenden Meilensteins *D. Baraq*, in: IEJ 23 (1973) 50–52. Hilarions Verhalten kennzeichnet Betylion als Ort an der Grenze: *A. Alt*, in: ZDPV 49 (1926) 241 und 334 (dazu die Karten bei *Abel* (Anm. 1) 48 [1939] 532).

⁵⁵ In ihm ist längst die Erwähnung von Pelusium, der wichtigen Grenzfestung Ägyptens, vermißt worden: c. 30 p. 45. Vor *visitatisque fratribus* wurde *quinto igitur die venit Pelusium* schon in ASS Oct. 9, 52 (vgl. das in BHL 579 nr. 3880 zitierte *carmen* Flodoardi: PL 135, 537 B: *Pelusia tendit in arva*) ergänzt, so in der bei *Oldfather* [Anm. 2] zugrunde gelegten Ausgabe von *Hurter*, *Sanctorum patrum opuscula selecta* 48. Von den griechischen Übersetzungen, die nur hier eine Lücke auszufüllen erlauben, hat die dem lateinischen Text treueste von Samos die Ankunft in Pelusion am 3. Tag nach der Abreise aus Betylion und nach dem Besuch der Einsiedeleien von Lichnos (*Oldfather* [Anm. 2] 325) dann wieder drei Tage Reise zu Dracontius; dagegen die freiere (*Oldfather* [Anm. Nr. 2] 376 f.) setzt fünf Tage bis Pelusion, von dort aus den Besuch in Lichnos, dann drei Tage zu Dracontius, ebenso die koptische dieselben fünf Tage (*Oldfather* [Anm. 2] 325, dessen Kritik an den fünf Tagen ebd. 429 von der irrigen Gleichung mit Bethalea ausgeht, ebenso wie der Ansatz von Lichnos bei *Schwiwetz* [Anm. 7] 2, 124, 5). *A. Alt*, in: ZDPV 49 (1926) 334 kannte nur die freiere Übersetzung. Nach den bei *Kirsten* (Anm. 1) 417 verzeichneten Distanz-Analogien dürfte sie hier das Richtige bieten.

⁵⁶ Die Namensformen schwanken; *H. Kees*, in: Pauly – Wissowa 5 A, 1328 führt wie *Schwiwetz* (Anm. 7) 2, 114 für Thaubasium nur Itin. Ant. p. 171 an: 28 Meilen südlich Sile (jetzt Tell Abu Sefe) und gleicht es mit Thaubasteos der Notit. dign. or. 28, 38. Athanas. Hist. Arian. c. 26: PG 25, 780 gibt die ungefähre Lage περί τὸ Κλύσμα, Ruinen des nördlich von Serapeum gelegenen Ortes sind zweifellos dem Durchstich des Suezkanals zum Opfer gefallen.

wähnt⁵⁷. Der ägyptische Zielort: die Einsiedelei des Antonius, von der dieses Babylon sechs Tagereisen entfernt ist, weist deutlich auf das in Ägypten gelegene Babylon hin, das von Rufin, Palladius, Cassiodor und dem Ravenatischen Geographen genannt wird⁵⁸.

Die im 31. Kapitel gegebene ausführliche Schilderung der Behausung des Antonius schöpft nicht aus der Vita Antonii des Athanasios, die Hieronymus seit seinem Trierer Aufenthalt wenigstens in lateinischer Übersetzung kannte⁵⁹. Sie geht in ihren Details über deren metaphernreiche Allgemeinheiten im Kapitel 74 weit hinaus⁶⁰: Diese Einsiedelei lag in einer

⁵⁷ Belege dazu in ThesLL 2, 1654, Z. 22–25; dazu Tabula Peutingeriana.

⁵⁸ Bereits seit Ktesias erwähnt (die Stellen bei *Sethe*, in: Pauly – Wissowa 2, 2699 f.), bezeichnet Babylon in Ägypten seit der auf Autopsie beruhenden Schilderung Strabons (17, 1, 30 p. 807) das der Überwachung von Memphis dienende Legionslager (seit Diocletian der Legio XIII Gemina: Notit. dign. or. 28, 15) und hat als Befestigung (fossatum) dem Ort weiter den Namen gegeben; zu den griechischen Bezeugungen (auch Ptol. 4, 5, 54. Pap. Oxyrh. 12, 1406, 10), treten die lateinischen und die christlichen Erwähnungen: Rufin. hist. mon. 18. Pallad. hist. mon. 1, 9. Zu den vorarabischen Schicksalen der Stadt: *M. Clerget*, Le Caire, étude de géographie urbaine 1 (Kairo 1934) 96–101, zur arabischen Epoche der Stadt: *J. Jomier*, al-Fustât: in: Encyclopédie de l'Islam² 2, 979–981, auch *H. Becker*, Bābalyūn, ebd. 21, 867 f. Archäologische Reste: *E. Loukaniouff*, La forteresse romaine du Vieux Caire: Bull. Inst. d'Égypte 33 (1950/51) 258–293, danach *M. Cramer*, Das christlich-koptische Ägypten einst und heute (Wiesbaden 1959) 15–26. *E. Brunner-Traut-V. Hell*, Ägypten (Stuttgart 1962) 423. *A. Hermann*, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 5 (1962) 79–92. *M. Krause*, in: Reallexikon für byzantinische Kunst 1 (Stuttgart 1966) 452–460. Jetzt heißt die Stätte Qasr-as-Sam.

⁵⁹ Zu den Übersetzungen *G. Garitte* bzw. *Chr. Mohrman*, in: Antonius Magnus (Anm. 42) 1–12 und 35–44, zum historischen Wert der Schrift *P. de Labriolle* (Anm. 28) 306–308 und die in Anm. 42 zitierten Arbeiten (auch *Schiwietz* [Anm. 7] 1, 73–79), ferner *B. Lohse* (Anm. 5) 190–197 und die 1966 wiederabgedruckte Arbeit von *H. Dörries* aus dem Jahre 1949 und die Epikrise zu ihr bei *L. v. Hertling*, in: Antonius Magnus (Anm. Nr. 42) 13–34, die Athanasius' Werk und die Apophthegmata Antonii (in: PG 65, 76–88) als verschiedenartige und verschied. alte Stränge der Antonius-Auffassung nebeneinander stellt, ohne den letzteren höheren historischen Wert beizumessen. Welchem Strang dabei Hieronymus näher steht (vgl. auch das Hilarion-Apophthegma PG 65, 241 C), wird von *Dörries* in seiner Behandlung der Stellen aus den Vitae Pauli und Hilarionis (Wort [Anm. 42] 206) nicht erörtert. Auf jeden Fall ist die formale Wirkung des Athanasios stärker als seine inhaltlich-theologische, der wieder *Lohse* (Anm. 5) zuviel Gewicht beimißt. Das Verhältnis des Athanasios zu antiken Vorbildern ist gegen Reitzenstein u. a. (noch *G. Gentz*, in: RAC 1, 863 f.) aus dem Gesichtspunkt bewußter Umwertung antiken Bildungsgutes durch den Theologen (nicht nur erbauenden Historiker) richtig bestimmt bei *Dörries* (Anm. 42) 177–199 und *B. Steidle*, in: Antonius Magnus (Anm. 42) 176–200.

⁶⁰ Hieronymus' Schilderung des Antonius-Berges wird durch die von ihr wohl doch unabhängige Beschreibung bei Palladius Hist. Laus. 25 ebenso bestätigt (*Schiwietz* [Anm. 7] 1, 71) wie durch die Einzelheiten bei Athanasios (Garten bei der Cella c. 50: PG 26, 916 C; c. 54 p. 920 B) ebenda c. 90–92 p. 969, 972 C (Reliquiensuche), erst recht für die Entfernung 3 Tage und 3 Nächte Kamelritt (c. 49 p. 916 A) vom Nil nach Osten (und nicht mehr in der oberen Thebais!) entsprechend den 30 Meilen östlich vom Nil zwischen Heracleopolis magna und Babylon (Pallad. c. 25: PG 34, 1073 A). Allerdings bleibt das Latifundium (saltus) eines Pergamius in Hieron. c. 31 p. 47 A unbekannt (wie

Oase am Fuß einer ungefähr 1000 Fuß, d. h. rund 300 m hohen Felserrhebung; diese Oase wurde von Wassern gespeist, die teils im Sande versickerten, teils einen Lauf schufen, der „zahllosen“ Palmenbestand an beiden Ufern hatte. Die Mönche des Heiligen pflegten die Gedenkstätten zu zeigen, wo Antonius psalmodiert, gebetet und gearbeitet hatte; insbesondere ein Reservoir zur Bewässerung seines Gärtleins. Zur Spitze der Felserrhebung führte eine Art Wendeltreppe (quasi per cochleam ascendentibus p. 46 B); dort wurden zwei Zellen von denselben Ausmaßen wie die der Zelle des Heiligen gezeigt; sie maßen die Länge eines Schlafenden im Quadrat. Diese Zellen waren in den Felsen gehauen und ermöglichten dem Heiligen bisweilen die Wahrung der strikten Einsamkeit.

Hilarion kehrte nach dieser Pilgerfahrt zur Einsiedelei nach Aphroditon⁶¹ zurück, dem Ausgangspunkt des Dromedarritts durch die Wüste. Dort begab er sich mit nur zwei Brüdern (den Namen des einen – Gazanus – dürfen wir aus Kapitel 35 ergänzen) in die nahe Wüste und bewirkte ein Regenwunder. Die Dauer seines Aufenthalts in der Wüste bei Aphroditon

wohl dieser selbst, wenn er nicht in Prosopography [Anm. 22] 1, 688 gemeint ist). Aber verbunden mit der Orientierung nach Klyasma (= Suez, vgl. E. Honigmann, in: Encyclopédie de l'Islam) führen alle diese Angaben auf die Stelle des im 8.–10. Jahrhunderts blühenden Antonius-Klosters westlich des heutigen Hafenortes Zafarana, das damit echte Tradition der Antonius-Zella, wenn auch nicht so sicher auch mit dem letzten Platz seiner Weltflucht oberhalb davon, bewahren dürfte. Schilderung bei E. Brunner-Traut – V. Hell (Anm. 58) 559 f., Eintragung* auf der Karte bei H. Jedin, J. Martin u. a., Herders Atlas zur Kirchengeschichte (Freiburg 1970) K. 11. Tabula imperii Romani Bl. Cairo (1934). – Heute erreicht man das wehrhaft befestigte Kloster Dair Amba Intanios auf einer Piste, die von der von Suez kommenden Rotmeer-Küstenstraße abzweigt (wie die Sinai-Pilger des 6. Jahrhunderts das benachbarte Paulus-Kloster, Der Amba Bolos: Anon. Plac. c. 43 = CCL 175, 151 und 173). Aber am Ausgangspunkt einer Piste vom Nil her verzeichnet der Atlas ein weiteres Antonius-Kloster nördlich von Beni Suef, 14 km südlich von Atfih – und von Beni Suef ist eine Kamelroute von 4 Tagen bis zum berühmten Antonius-Kloster noch 1926 erwähnt in der Veröffentlichung der Suezkanalgesellschaft, L'Égypte, aperçu historique et géographique (Kairo 1926) 138! Nachweis von Plan und Beschreibungen bei M. Cramer (Anm. 58) 30–32. Chronik der neuzeitlichen Erforschung bei O. Meinardus, Monks and Monasteries of the Egyptian Deserts (Kairo 1961) 29 ff. C. C. Walters, Monastic Archeology in Egypt (Warminster 1974) 238 f.

⁶¹ Aphroditopolis ist als Vorgängerin des heutigen Atfih oder Atfiyeh sicher bestimmt, Pietzschmann, in: Pauly – Wissowa 1, 2793 f., die Schreibung Aphrodito nicht selten: E. Amélineau, La géographie de l'Égypte à l'époque copte (Paris 1893) 326. Zum Nomos gehörte eine Preamble, wozu Kees, in: Pauly – Wissowa 18, 3, 1455 f., vielleicht sogar die von Athanasios c. 12: PG 26, 861 B. Erst nach Hieron. nahm man nicht mehr die Stadt (als Wohnsitz des Diakons Baisanes) als Ausgangspunkt der Reise zum Mons Antonii, sondern das Antonius-Kloster am Nil, Pispir: Pallad. Hist. Laus. 25: PG 34, 1073 A. Rufin. hist. eccl. 2, 8: PL 21, 517 B (mit Verkürzung der topographischen Bestimmung). Dortin war Antonius selbst des öfteren gekommen: Athanas. c. 54, 61, 63, 89 ohne Namensnennung. Palladios nennt als seinen nördlichen Ausgangspunkt Hilarions vorhergehende Station Babylon. Zu Pispir Amélineau 353 mit der Gleichung mit dem in Anm. 60 genannten Kloster gegenüber Beni Suef, ebenso O. Meinardus (Anm. 60) 69.

wird nicht angegeben⁶². Seine wachsende Berühmtheit, so sagt der Biograph (c. 33 p. 47 C), bewog ihn zum Aufbruch nach Alexandria, wo er sich zu einer Gemeinschaft von Mönchen in die Vorstadt Bruchium begab⁶³. Dort brach er bei Nacht jedoch plötzlich auf, um ihnen Unannehmlichkeiten, molestiam, zu ersparen. Erst bei dieser Gelegenheit wird die Verfolgung erwähnt, die die Gazaner unter der Herrschaft Kaiser Julians gegen ihn angezettelt hatten. Wir befinden uns also in den Jahren 361/63 (c. 33 p. 48 A): igitur altera die Gazenses cum lictoribus praefecti . . . intrantes monasterium . . . Urbs enim Gaza, postquam profecto de Palaestina Hilarione Iulianus in imperium successerat, destructo monasterio eius precibus ad imperatorem datis et Hilarionis et Hesyhii mortem impetraverat. amboque ut quaerentur toto orbe scriptum erat.

Hilarion entzog sich der Verfolgung durch die Flucht westwärts in die Oase (ist damit die große Ammonsoase oder die am Wadi Natrūn gemeint?)⁶⁴. Auch von dort vertreibt ihn seine Berühmtheit, die für ihn ge-

⁶² Zum zeitlichen Abstand von Antonius' Tod bei dem Regenwunder und zur Dauer von Hilarions dortigem Aufenthalt s. Anm. 42 gegen *Schiwietz* (Anm. 7). Da die sonstigen Angaben über Antonius' Tod nur einen Terminus ante quem ergeben (*Schiwietz* [Anm. 7] 1, 68), sollte man vielleicht doch erwägen, ob die Hinweise auf Antonius' Tod erst 360 in der Vita Hilarionis (Anm. 42) nicht eine Korrektur des Hieronymus gegen seine Datierung auf 356 in dem „tumultuarium opus“ (so die Praefatio) der Chronik darstellen wollen, bei der er das Todesdatum mit einer Erwähnung seiner Vita Pauli verbunden hatte. Athanasios kann seine Vita wirklich auch noch zwischen 360 und 365 geschrieben haben (*L. v. Hertling*, in: Antonius Magnus [Anm. 42] 16).

⁶³ Hilarions Erlebnisse in Ägypten übergeht offenbar verkürzend Sozom. Hist. eccl. 5, 10: PG 67, 1241 A, indem er Hilarion noch unter Julian vor den Gazäern unmittelbar nach Sizilien fliehen läßt. Die Stellen über Brychion oder Bruchion bei *A. Calderini*, Dizionario dei nomi geografici e topografici dell'Egitto greco-romano 1, 1 (Cairo 1935) 105 f. In diesem Viertel im Osten der Stadt lag einst die große Bibliothek und das Museion: Epiphanius de pond. PG 43, 149 C und bei *J. E. Dean*, Treatise (Anm. 25) 25, Amm. Marc. 22, 16, 15, der auf 273 datiert: Alexandria amisit regionum maximam partem quae Bruchion appellabatur. Dann ist der Ansatz haud procul ab Alexandria c. 33 p. 47 C nur eine Vergrößerung; Einsiedler hatten sich in den Ruinen festgesetzt.

⁶⁴ Für die Bestimmung der Oasis interior, zu der Hilarion nach c. 33 p. 47 C aufbricht, scheidet die Gruppe der beiden großen, auch als exterior und interior unterschiedenen Oasen Chargeh und Dachleh – das sind Oases der Karte Taf. 2 – aus, da sie vom thebanischen Niltal (dort: Thebais) nicht von Alexandria oder (bei Hilarions Rückweg) von Paraitonion erreicht werden, von letzterem nur über Siwa (das Ammonium der Karte Taf. 2) auf der Todesroute des Kambyzes-Heeres (*H. v. d. Esch*, Weenak [Leipzig 1944]); andererseits würde man, wenn berührt, die Nennung der damals schon bestehenden Anachoretensiedlungen (und dann Klöster) des Wadi Natrūn (Nitria) erwarten; dies oder die Oase Bahriyah weiter im Südwesten meint wohl Hierocles 725, 8 als Oasis schlechthin: vom Delta aus erreichte man sie über Terenuthis (bei Kōm Abū Billa). Zu Bahriyah: *A. Fakebry*, in Lexikon der Ägyptologie 1, 601–604. Die Bezeichnung der Skitis oder Skiathis (*Kees*, in: Pauly – Wissowa 3 A 519), eben des Wadi Natrūn, als τὴν ἔρημον τὴν ἐνδοτάτω bei Pallad. Hist. Laus. 19: PG 34, 1043 C drückt nur das Verhältnis (weiter wüstenwärts, zugleich in den Bewegungsraum der Maxyes, nach c. 7 p. 1020: *Kees*, in: Pauly – Wissowa 14, 2578) zu Nitria oder Kellia aus. So kann Hieronymus das

fährlich wird; doch meldet bald der Klosterbruder Hadrianus den Umschwung, der durch Julians Tod und den Regierungsantritt des Christen Jovian eingetreten sei (c. 34). Der Aufenthalt in der Oase beträgt ungefähr ein Jahr; die vergebliche Aufforderung zur Rückkehr nach Maiuma überbringt der (im folgenden als verleumderisch gekennzeichnete) Hadrianus also ungefähr im Jahre 364/65, wenn man die relative Langsamkeit des antiken Nachrichtenwesens bedenkt⁶⁵.

Hilarion mietet ein Kamel und reitet durch die Wüste nach der libyschen Hafenstadt Paraetionium (c. 34 p. 48 B): *conducto camelo per vastam solitudinem pervenit ad maritimam urbem Libyae Paraetionium*. Er kommt also nach dem heutigen Marsa Matruh⁶⁶. Hilarion schiffte sich dort auf einem Handelsschiff (mit *negotiatores*) ein und erwägt, den Fahrpreis durch den Erlös eines Codex des Neuen Testaments (*venundato Evangeliorum codice*: c. 35 p. 48 C) zu beschaffen, den er in seiner Jugend selbst geschrie-

gesamte wüstenhafte Hinterland der Küste von Alexandria bis Paraitonion meinen mit Einschluß der Ammonsoase von Siwa, wozu vgl. den Reisebericht *G. Steindorff*, *Durch die Libysche Wüste zur Ammonsoase* (= Monographien zur Erdkunde 19) (Bielefeld 1904) 22–36; *A. Fakhry*, *The Oases of Egypt* (Kairo 1973/74) (nur Siwa und Bahriyah). *R. Kasser*, *Kellia 1* (Genf 1967) mit Karte. Überblick: *H. Kees*, in: *Pauly – Wissowa* 17, 1681–1686. *K. Baus* bei *H. Jedin* (Anm. 28) 2, 1, 367. Nach c. 34 p. 48 AB trennt eine *invia* oder *vasta solitudo* Hilarions Aufenthalt von der Küste, ist jedoch selbst nicht menschenleer, da ja auch dorthin sein Ruhm dringt. Nach dem antiken Sprachgebrauch ist somit Hilarions Ziel die Oase *δευτέρα: ἡ κατὰ τὴν Μοίριδος λίμνην* oder *τρίτη μικρά* (Strabo 17, 1, 42, p. 813. Olympiodor FHG IV 65 Pap. Oxyrh. 9, 1204, 6, 18) jenseits des Moiris-Sees, des Fayum: Bahriyah oder die Ammonsoase (bei Strabo die *τρίτη*) gewesen; jene wurde damals zum Gau von Oxyrhynchos gerechnet (*H. Kees*, in: *Pauly – Wissowa* 17, 1685 f.), diese zur Provinz Libya (Hierocl. Synecd. 737, 4). Berührte Hilarion auf der Rückreise zur Küste wirklich Siwa, so hat er in der Gegenrichtung den Weg eingeschlagen, den Alexander nach Ptolemaios FgrH 138 F 9 bei Arr. Anab. 3, 4, 5 bei der Rückkehr nach Memphis statt Alexandria genommen hatte. Zu den „Kartausen“ von Kellia s. *H.-M. Schenke*, in: *OLZ* 72 (1977) 341–346.

⁶⁵ Zu ihr *W. Riepl*, *Das antike Nachrichtenwesen* (Leipzig 1913 = Hildesheim 1972) 188–195, 228–231. *Reincke*, in: *Pauly – Wissowa* 16, 1526, 1537–1541. Doch war gerade beim Thronwechsel nach Julians Tod auf rasche Verbreitung der Nachricht Wert gelegt worden (*Seeck*, in: *Pauly – Wissowa* 9, 2010). Athanasios hat Kaiser Jovian (bei Hieronymus c. 34 p. 48 B ist der Name falsch ergänzt, in der Übersetzung steht Ἰοβιανός) nach knapp 4 Monaten bereits in Hierapolis begrüßt.

⁶⁶ Über die Reste von Paraitonion bei Marsa Matruh: *R. Fourteau*, *La côte de la Marmarique*: in: *Bull. Inst. d'Égypte* 5 (1914) 99–126, bes. 116–121; *H. Kees*, *Paraitonion*: in: *Pauly – Wissowa* 18, 3, 1182–1184; *J. Ball*, *Egypt in the classical Geographers* (Kairo 1942); *J. Leclant*, in: *Bull. Inst. franç. Arch. or.* 49 (1950) 234–238. Wie Hieronymus c. 34 p. 48 B rechnen es Amm. Marc. 22, 16, 5. Hierocl. Synecdem. 733, 5 u. a. zu der von Ägypten getrennten Provinz Libya inferior oder siccor; kirchlich war es vielleicht vor Darnis (Derna) deren Hauptort: *E. Schwartz*, *Ges. Schriften* 3 (Berlin 1959) 109 (als Bistum schon 325 bezeugt). Als günstigen und daher bedeutenden Hafenplatz würdigt es *J. Rougé* (Anm. 5) 87, 127 nach Strabo 17, 1, 14 p. 799 u. a.; im Stadiumus maris magni ist es Fixpunkt für die Anreise nach Alexandria von Westen (§§ 19, 52). Exilplätze in der Mareotis und drei Tage südlich von Paraitonion: *Euseb. HE* 7, 11; 14, 23.

ben hatte, wobei ein weiteres Wunder geschieht⁶⁷. Er geht beim sizilischen Pachynus an Land, immer in Begleitung des einen ihm treu ergebenen jungen Mönches⁶⁸. Aus Furcht vor seiner Berühmtheit zog sich Hilarion ins Landesinnere zurück, errichtete sich am 20. Meilenstein von Pachynus eine Hütte und lebte vom Reisigverkauf (die Dauer des sizilischen Aufenthalts wird nicht angegeben) (c. 37 p. 49 AB: ad mediterranea fugit loca id est vicesimo a mari milliario)⁶⁹. Sein wachsender Ruhm führt sowohl einen

⁶⁷ Zur Bezahlung eines Fahrgeldes und zur Mitreise von Kaufleuten bietet *Rougé* (Anm. 5) 240, 361–365 bzw. 274–276 die Parallelen. Die Herstellung von Bibelabschriften war bei den ägyptischen und syrischen Asketen dieser Zeit noch selten: *H. Dörries*, in: Wort und Stunde 1, 294 f. Die Heilung des Sohnes des Schiffsbesitzers ist in der sonst so treuen Übersetzung des Klosters in Samos verderbt durch die Formulierung $\acute{\omicron}$ τοῦ ναυκλήρου υἱὸς Ἀδρίου (*Oldfather* [Anm. 2] 327, 429, 445, 544). Der lateinische Text, dem hier die koptische und die freiere griechische Übersetzung folgen, enthält jedoch keinen geographischen Irrtum, wenn er die Heilung in medio ferme Adriae erfolgen läßt. Denn Adrias oder Adriaticum mare kann in dieser Zeit das mare Siculum einschließen, das vom Kap Pachynus nach Südwesten begrenzt wird (*K. Ziegler*, Pachynus, in: Pauly – Wissowa 18, 2074–2077, auch mit der Korrektur der Richtung von Pachynus nach Libye hin): so auch bei Hieron. c. 38 p. 50 A (in allen Übersetzungen ebenso: *Oldfather* [Anm. 2] 328, 386) Adrias zwischen Pachynus und Methone an der Südwestecke der Peloponnes, so noch Procop. Bella 3, 4, 16; 8, 6, 21. Guido 62. *H. Treidler*, in: Klio 22 [1928] 86–94.

⁶⁸ Der Landeort Pachynus ist geradezu ein besonderer Beweis für die geographische und historische Zuverlässigkeit des Berichts (als lectio difficilior). Man würde als Ziel der Fahrt eines Handelsschiffes in der Richtung auf Rom Syrakus erwarten (*Rougé* [Anm. 5] 137; vgl. Acta apost. 28, 12). Doch nicht einmal in dem Ortsnamen Κλάσας (Βλάσσας der freien) der griechischen Übersetzung von c. 35 steckt dieser Ort – das ist nur Verderbnis für classem ascendit des Urtextes (*Schiwietz* [Anm. 7] 2, 99. *Oldfather* [Anm. 2] 444). Pachynus ist weder für die Fahrt von Paraitonion noch von Methone (c. 38) her ein selbstverständlicher Landeplatz (nur Kap, promunturium) und aus der Literatur als Schlupfhafen bei widrigen Winden oder Piratengefahr bekannt (Stellen bei Pauly – Wissowa 18, 2076 f.). Allerdings hat die Gegend erst in nachantiker Zeit auch diese Bedeutung verloren, und neuerdings konnte ein Schiffswrack in einer verlandeten Hafengebucht Pantano Longarini festgestellt werden, die wohl zum Odysseus-Hafen von Cic. Verr. 2, 5, 87 gehörte (*P. Throckmorton – G. Kapitän*, in: Archaeology 21 [1968] 182–187); ein anderes stammt vielleicht von einem Schiffbruch am Kap selbst (*G. Kapitän*, in: Klio 39 [1961] 300–302; *G. Agnello*, in: Byzantion 33 (1963) 1–9. *G. Kapitän*, in: Archaeology 22 [1969] 122–135). Die Seefahrt Zakynthos-Pachynus würdigte schon Plut. Dion 25 als Seltenheit.

⁶⁹ Hilarions Aufenthalt im Inselinneren wird wieder nach Meilen berechnet (und auf eine villa, nur in der Übersetzung τὸ πλησίον χωρίον, bei Sozom. 5, 10, 1: PG 67, 1241 A auf eine Polis bezogen). Im römischen Straßennetz der Insel ist die Verbindung von Pachynus mit Agrigentum, aber auch (auf der Heloros-Straße von Thuk. 6, 70; 7, 80) mit Syracusae durch Itin. Antonin. 88–90 W. gegeben (*B. Pace*, Arte e civiltà della Sicilia antica 1 [2. Milano 1958] 478–480). Aber auch Routen landeinwärts zur Verbindung mit der Route Catania-Agrigentum sind denkbar, da gerade Südost-Sizilien reich an Kolonendörfern auf Latifundien (mit den Endungen auf -ana) war (ebd. 4 [1949], 156–163; dazu Karte in Westermann-Atlas [Anm. 15] 25 III). Dort konnte ein christlicher Asket in Comiso und Sofiana auch bezeugte jüdische Bewohner als Voraussetzung der Christianisierung antreffen (*S. Calderone*, Per la storia dell'elemento giudaico nella Sicilia impe-

scutarius aus Rom zu ihm, als auch seinen ihn seit drei Jahren eifrig suchenden getreuen Schüler Hesychius, der in Methone (also am anderen Ende des Sizilischen Meeres) von einem jüdischen Trödler das Auftreten eines christlichen Propheten in Pachynus erfahren, sich eilends dorthin begeben und den Heiligen glücklich wiedergefunden hatte⁷⁰.

Das Motiv seiner Flucht vor seiner Berühmtheit treibt Hilarion mit Gazanus und dem treuen Hesychius in barbarische Gegenden (c. 38 p. 50 B): velle ad barbaras quasdam pergere nationes, ubi et nomen et rumor suus incognitus esset. Hesychius führt ihn nach Epidaurus (richtig Epitaurus) in Dalmatien (c. 39 p. 50 B). Dort wirkte Hilarion vornehmlich zwei Wunder: er vollbrachte die Verbrennung einer großen Schlange (Boa), die eine Gefahr für Herden und Menschen bedeutete, und er bändigte ‚nach Kaiser Julians Tod‘ die infolge eines See- und Erdbebens drohende Überflutung – infolge des Ansteigens des Meeresspiegels⁷¹. Diese beiden Wunder und die wachsende Berühmtheit werden in Kapitel 39 und 40 erzählt, die Dauer des Aufenthaltes nicht angegeben. Sein Ruhm, der bis nach Salonae dringt – c. 41 p. 51 B – vertreibt den menschenscheuen Heiligen wiederum. Er beschloß, bei Nacht mit einem kleinen Nachen (in brevi lembo) zu fliehen⁷²

riale, in: Rendiconti Acad. Linc. 8, 10 [1955] 489–502 und *D. Adamesteanu*, I primi documenti epigrafici paleocristiani, in: ebd. 562–570). Die Pachynus nächste Straßenstation wäre wohl das Apollon-Heiligtum des Itin. Anton. 96, 3 W., gewiß identisch mit dem von Macrobi. 1, 17, 24 bei einem Landeplatz von Libyern (aus Paraitonion?). Genau 20 Meilen nach Westen liegt Heraeum sive Cymbe des Itinerars am Meer dann an der Mündung des Irminio (*Pace* 1², 479); ringsum sind zahlreiche Spuren von villae gefunden worden. Aber nach dem Text kommt eher das Binnenland zwischen Ragusa und Noto vecchio in Frage. – Zu Grotten, die mit Hilarion in Verbindung gebracht wurden, *Pace* 4, 270 mit Hinweis auf *S. Scionti*, *S. Ilarione in Sicilia* (Siracusa 1947) (unzugänglich).

⁷⁰ Eine Seefahrt von Methone nach Pachynus oder Syrakus hat in der Erfahrung des Hieronymus ihre Entsprechung in der Gegenrichtung: nach epist. 108, 7, 1 f. reist Paula von Messina nach Methone und von da weiter über Kap Malea, Cythera, Kykladen, Rhodos nach Cypern und Syrien.

⁷¹ *Patsch*, in: Pauly – Wissowa 6, 51–53 gibt die Stadtgeschichte; von der Bezeichnung des Bischofssitzes als Civitas stammt die heutige Benennung als Cavtat, von der Nachfolgesiedlung Raousion, Ragusa, die nach 600 die Bewohner von Epitaurus auf ihrer Halbinsel aufnahm, der Name Ragusa vecchia. *Israel* (Anm. 5) 164 erwähnt, noch im Jahre 1800 habe Coletus dort die Höhle des von Hilarion getöteten Drachens besichtigen können. – Zum See- und Erdbeben von 365 Anm. 53. Hieronymus erwähnte es schon 397, als er die erste Fassung der Jesaias-Auslegung schrieb (Comm. in Isaiam c. 15, 1 nach epist. 71, 7): PL 24, 168 A. Die Überflutung der Küsten betonen die in PL 23, 51 angeführten Stellen.

⁷² Salonae wird als Hauptort der Provinz genannt, in der Epitaurus lag (c. 41 p. 51 B). Hilarions Aufenthalt erwähnt Sozom. Hist. eccl. 5, 10, 4 ohne Ortsnamen nur mit Bezug auf die Hochflut in Dalmatien. Die Bezeichnung eines Küstenfahrzeuges als λέμβος verwendet, entsprechend Hieronymus' eigenen Erfahrungen, wieder einen epichorischen Ausdruck, der für die dalmatinische Küste schon durch Polyb. 5, 109, 3 belegt ist (*Grosse*, in: Pauly – Wissowa 12, 1894–1896, vgl. liburnae, liburni, ders., in: ebd. 13, 143–

und ließ sich nach zwei Tagen von einem Frachtschiff mit Kurs nach Cypern aufnehmen. Bei der Durchfahrt zwischen Kap Malea und der Insel Kythera drohten Piraten, die nicht mit Segelschiffen, sondern mit zwei durch Ruder betriebenen Myoparones, Schnellbooten, fuhren, das Schiff zu überfallen. Hilarion gebot der Angst der Besatzung Einhalt, stellte sich im Bug auf und stoppte durch eine wunderbare Handbewegung den Angriff der Piraten⁷³.

Die Fahrt ging weiter mit Nordostkurs; nach der Umschiffung der Peloponnes, deren Stützpunkte anlässlich des Piratenüberfalls bei Kythera ja soeben (c. 41 p. 51 C) genannt worden waren, durchfuhr der „Heilige“ unter dem Beifall der Städte und Dörfer die Kykladen; diese Stelle (c. 42 p. 52 A) ist höchstens ein stilistischer Lapsus, der dem Überschwang des Biographen zu danken ist, da er sich mit der Wirklichkeit vielleicht nicht deckt: *Prospero cursu inter Cyclades navigans, hinc inde clamantium de urbibus et vicis (!) et ad litora concurrentium immundorum spirituum voces audiebat. Hilarion landete in Paphos (c. 42 p. 52 B): Ingressus ergo Paphum urbem Cypri, quae frequenter terrae motu lapsa, nunc ruinarum tantum vestigiis quid olim fuerit ostendit . . . in secundo ab urbe milliaro habitabat ignobilis. Binnen zwanzig Tagen verbreitete sich sein Ruhm über ganz Cypern: man wußte von ihm in Curium, Lapithos, Salamis⁷⁴.*

Hilarion blieb zwei Jahre in der Nähe von Paphos und verlebte seine letzten fünf Lebensjahre – weil Hesychius, der die Kontakte mit der palästinensischen Klostergemeinschaft aufrecht erhielt, ihm von der Flucht nach

145; dazu *F. Miltner*, Seewesen, in: Pauly – Wissowa Suppl. 5, 958 f.). Dem jüngeren Übersetzer unserer Stelle war der Ausdruck fremd, so erfand er die Wendung εἰς Βρεβίλιμβον ἐμπόριον τῆς Δελματίας (*Oldfather* [Anm. 2] 389, 444). Die ältere griechische und die koptische (sahidische) Übersetzung (in einem Turiner Codex) bewahren das Richtige.

⁷³ Die Route vom Adriatischen Meer zur Durchfahrt zwischen Kythera und Kap Malea, weiter zu den Kykladen und nach Rhodos-Cypern entspricht wieder der Fahrt der Paula bei Hieron. epist 108, 2. – Myoparones als Piratenschiffe: Plut. Luc. 13, 3. Cic. Verr. 2, 1, 86; ThesLL 8, 1742. *F. Lammert*, in: Pauly-Wissowa 16, 1081. *F. Miltner* (Anm. 72) 960.

⁷⁴ Daß Hilferufe von Besessenen (und dann Dankesäußerungen Geheilter) auf den Inseln nicht nur von den Hauptorten (urbes), sondern auch von offenen Siedlungen (zu denen auch die Hafенplätze gehörten) kamen, ist immerhin auch geographisch denkbar, wenn man an die größeren Inseln denkt und wie auf der Route der Paula auch Rhodos einbezieht. Für die Erdbebenzerstörung von Paphos führt *E. Oberhummer*, Paphos, in: Pauly-Wissowa 18, 3, 941 f. nur unsere Stelle und die aus ihr stammende bei Beda PL 92, 1039 an, doch wird sie bekräftigt durch die Angaben bei *G. Hill*, History of Cyprus 1 (Cambridge 1949) 245 und *T. B. Mitford*, in: Byzantion 20 (1950) 156 wie durch die Gewichtsverlagerung nach Salamis Constantia: *E. Kirsten*, Cyprus, in: RAC 3, 495–497. Die Nennung der weiteren Hauptorte Cyperns ist geradezu der Teil einer Bischofsliste (ebenda). Nach Sozom. Hist. Eccl. 5, 10: PG 67, 1241 B veranlaßte Hilarions Verbleiben auf Cypern sein palästinensischer Landsmann Epiphanius, der aber erst seit 367 Erzbischof von Salamis war (*W. Schneemelcher*, Epiphanius, in: RAC 5, 909–927).

Ägypten, genauer nach Bucolia (c. 43 p. 53 A), abriet⁷⁵ – im Innern der Insel, zwölf Meilen vom Meer in unwegsamem Gebirge. Die Beschreibung dieser letzten Einsiedelei erleichtert die Lokalisierung: nicht nur im Hochgebirge, sondern in der Nachbarschaft eines antiken Tempels gelegen, von reichem Baumbestand umgeben; ein Quell netzte den Hügel, ja der Heilige besaß auch Obstgärten (c. 43 p. 53 A): Hesychius . . . suasit ut in ipsa magis insula ad secretiorem locum conscenderet; . . . perduxit eum duodecim millibus a mari procul inter secretos asperosque montes et quo vix reptando manibus genibusque posset ascendi. . . . terribilem valde et remotum locum, arboribus hinc inde circumdatum, habentem etiam aquas supercilio collis irriguas et hortulum peramoenum et pomaria plurima . . . sed et antiquissimi iuxta templi ruinam, ex quo . . . daemonum voces resonabant.

Da bei seinem nahenden Tode viele den Einsiedler besuchten, die aus Paphos kamen (p. 54 A), wird man die Stätte der Klausneri in der Nähe von (Neu)Paphos suchen, im Gebirge, zwölf Meilen vom Meer entfernt. Der von Hieronymus erwähnte Tempel als Nachbarstätte gibt einen wichtigen Orientierungshinweis. Wir meinen, man müsse die Lokalisierung bei einem der beiden antiken Heiligtümer am Südwestabhang (nach Paphos hin) des cyprischen Olympos, des Troodosgebirges, ansetzen, die durch Inschriftenfunde bekanntgeworden sind, am wahrscheinlichsten bei dem der Hera bei Ayia Moni⁷⁶.

⁷⁵ Bukolia bezeichnet nicht nur die einsame Nordgrenze Ägyptens (Athanas. vit. Ant. 49: PG 26, 913 C), sondern auch eine berühmte Räuberregion im nordwestlichen Delta-Dschungel: *Sethe*, in: Pauly-Wissowa 3, 1013. *Schiwitz* (Anm. 7) 2, 117 Anm. 1. Sie ist der Hintergrund von Romanszenen bei Achilles Tatios 3, 15 und dem Kölner Papyrus bei A. Henrichs, in: Kyriakon. Festschrift Johannes Quasten (Münster 1970) 1, 34 ff. So wird auch hier die Charakteristik bei Hieron. c. 43 p. 53 A bestätigt. Christliche Zeugnisse (ohne die genannten) bei *Calderini* (Anm. 63) 105.

⁷⁶ Für Hilarions letzten Aufenthaltsort auf Cypern gibt Hieronymus zwar eine seiner poetischen Naturschilderungen (vgl. *Coleiro* [Anm. 5] 174), aber keinen Ortsnamen. Den sonst nirgends bezeugten, auch heute auf der Insel nicht bekannten Namen Charybris mag die Quelle von Sozom. Hist. eccl. 5, 10: PG 67, 1241 B dem Epiphanius (Hieron. c. 1) entnommen haben. Der Cypriot Neophytus Reclusus († nach 1212) wußte, daß auf der Suche nach Hilarions Todesort von Paphos aus der 471 abgedankte Patriarch Gennadios im Winterschnee (des Troodos-Gebirges!) bei Kissoptera umgekommen sei (Texte bei H. Delehay, in: AnBoll. 26 [1907] 224 f.). Weder dieses dort als προάστειον τῆς ἐπισκοπῆς Πάφου bezeichnete Dorf (κώμη) noch die benachbarte, durch ein Wunder erzwungene Grablege des Gennadios (ebenda 227), sind auf den neueren Karten der Insel aufzufinden oder bei R. Gunnis, *Historic Cyprus, a Guide to its Towns and Villages, Monasteries and Castles* (2London 1947) verzeichnet. So bleibt nur die Entfernungsangabe von Paphos bei Hieron. c. 43 p. 53 A als Anhalt, dazu die Erwähnung der Nachbarschaft eines antiken Tempels. Beides und dazu die Erwähnung des Fortlebens der antiken Bedeutung führt auf die Stätte eines zur Abtei Kykko gehörenden Klösterchens Ayia Moni bei Statos zwei Meilen von dem bekannten Kloster der Panagia Chryssorrhogiatissa beim Dorf Pano Panagia (*Gunnis* 365–368) – heute beide mit Straßenanschluß von Neu-Paphos bei Ktima (dazu die Kartenskizze Taf. 2). An dieser Stelle folgten sich die Reste eines Säulenbaus (Tempels: *Gunnis* 368) und – sie bereits benützend – eine Basilika des 5./6. Jahrhunderts

Die Byzantiner haben eine neuere Tradition im Norden gegründet, im Kyreniengebirge, an der Straße von Kyrenia nach Nikosia, die jedoch eindeutig an den jüngeren Hilarion, nicht unseren Heiligen, anknüpft⁷⁷. Von den Byzantinern wurde dort eine noch heute erhaltene Bergfestung errichtet⁷⁸.

(RAC 3, 497 nach *G. Soteriou*, Τὰ βυζαντικά μνημεῖα τῆς Κύπρου [Athen 1935] Taf. 137); vielleicht hängt der Ortsname Statos mit dem erwähnten Wunder des Verharrrens der Gennadios-Bahre (als *στάσις*) zusammen. Als Heiligtum (mit einer Stoa des 5. Jahrhunderts) wird der Platz bestimmt durch die eine weibliche Gottheit als Inhaber bezeugende frühhellenistische Inschrift bei *T. B. Mitford*, *American Journal Archaeology* 65 (1961) 105 (SEG 20, 256; 25, 1112) und die wenig älteren epichorischen Inschriften bei *O. Masson*, *Les inscriptions chypriotes syllabiques* (Paris 1961) 145–147 nr. 90, 91 (mit *G. Neumann*, in: *Gnomon* 36 [1964] 330), erstere mit Nennung der Hera. Nach *Gunnis* 368 liegt dies Heraion in nahezu 1000 m Höhe mit weitem Ausblick nach NW und SO, durch Felsabstürze auf drei Seiten (außer nach Westen) windgeschützt, aber kühl selbst im heißen Sommer. Die dortige nie versiegende Quelle ist heute weithin berühmt – und die leichtere Zugänglichkeit ist neuesten Datums (28 engl. Meilen von Ktima, etwa 15 Meilen Luftlinie von den Ruinen von Paphos) – aber die 12 römischen Meilen unseres Textes wären nur $\frac{3}{4}$ dieser Luftlinie. Ein kleiner See (noch auf Survey of Cyprus administration and road Map 1: 253 440 [Nicosia 1971] verzeichnet) und die Höhenlage mit Wintergewitter und Schneefall passen zu den Vorgängen bei und nach Gennadios' Tod, die die lokale Hagiographie zuverlässig berichten mußte. Gegen sie und die Landschaftsschilderung bei Hieronymus würde die Entfernungsangabe eher zu dem ländlichen Heiligtum eines Heilgottes (nach den Votiven mit phallischen Zügen) führen, das im Talgrund nördlich von Amargeti festgestellt wurde (*D. G. Hogarth*, in: *Journal of Hellenic Studies* 9 [1888] 169–174; *Kruse*, in: *Pauly – Wissowa* 15, 427. *Gunnis* 161. *Mitford* 108). Nach den dort gefundenen Inschriften wurde ein Opaon Melanthios (später auch als Apollon?) verehrt; in augusteischer Zeit kam der Kaiserkult hinzu (*Mitford*, in: *Opuscula Atheniensa* 3 [1960] 207; *Journal of Hellenic Studies* 66 [1948] 36–39; SEG 23, 641 f. Ein Tempel fehlt hier ebenso wie der von den Hagiographen geschilderte heroische Charakter der Landschaft. Dieser wird auch nicht durch die Zugehörigkeit des hortulus des Heiligen zu einer villula ausgeschlossen (c. 43 p. 53 B). Der heutige Kultplatz Hilarions (Ἁῖ Λαοζοῦ) in einer Grotte bei Episkopi Paphou nach *Philippou* (Anm. 77) 34 f. liegt noch unheroischer näher der Küste; vielleicht sah ihn schon 1350 Ludolph von Suchen oder Sudheim (*Hill* [Anm. 74] 2, 24, 29).

⁷⁷ *E. Oberhummer*, in: *Zeitschr. Ges. Erdkunde* 27 (1892) 435 f. hat die Übereinstimmung des Landschaftsbildes bei Hieron. mit der Umgebung der zuletzt 1974 umkämpften Burg St. Hilarion über Cyperns Nordküste bei Keryneia (Kyrenia) – nach dem Urteil von Landeskennern zu unrecht – behauptet. *J. Hackett*, *A History of the Orthodox Church of Cyprus* (London 1901) 409 und *Gunnis* (Anm. 76) 415 haben sogar Kyrenia in den Text gesetzt. Aber noch nach der Errichtung dieser Burg, zunächst durch die Byzantiner, dann als castrum regium des Kreuzfahrerkingtums wurde in der zitierten Gennadios-Vita wie bei Hieronymus Hilarions Tod ins Gebiet von Paphos, also nahe der Südwestküste verlegt. Gegen *Oberhummer* und *S. K. Loizidou*, in: *Κυπριακαὶ Σπουδαὶ* 2 (1938) 45; (1940) 48–54, ist daher die Skepsis von *H. Delehaye*, *Saints de Chypre*, in: *AnBoll.* 26 (1907) 161–297, dort 242, von *G. Hill* (Anm. 74) 1, 271 und von *A. Philippou*, in: *Κυπριακαὶ Σπουδαὶ* 4 (1942) 33–35 und *G. Papacharalampous*: in: ebd. 25 (1961) 125–130 als berechtigt anzuerkennen.

⁷⁸ Der Name dieser u. a. von *Gunnis* (Anm. 76) 416/8 beschriebenen Gipfelburg und ihrer Erweiterung hangabwärts war Didyma nach den zwei (zwillingsartigen) Felsen-zacken, zwischen die ihr Palas gesetzt wurde. Daraus entstand bei den Kreuzfahrern

Hilarion starb in der Höhle des Troodosgebirges, und sein Grab wurde sofort zur Gedenkstätte, obwohl der treue Hesych den Leichnam raubte und nach Maiuma entführte⁷⁹. Zahlreiche Wunder trugen sich in der Einsiedelei mit ihrem Berggärtlein zu. Constantia, deren Schwiegersohn und Tochter der Heilige einst durch die Salbung mit Öl vor dem Tode gerettet hatte (c. 44 p. 54 A), verharrte getreulich an seinem Grabe; als sie die Entführung der Gebeine erfuhr, starb sie auf der Stelle (c. 47 p. 54 C).

Cypern und Maiuma wetteiferten in Wundertaten; jedoch schien die Gedenkstätte in Cypern wunderträchtiger zu sein, weil sie dem Heiligen lieber gewesen war, wie sein Biograph meint.

(Franken) der Name Dieudamour, Ausgangspunkt für den Ansatz des Venusberges ebenfalls an der Nordküste statt beim Heiligtum der Venus Paphia: *J. Schmidt*, Paphos und die Kypris Urania-Pandemos, *Anz. Akad. Wien* 78 [1941] 58–85. Nachdem schon 1248 die römische Kurie die Verehrung auch Hilarions in Cypern angeordnet hatte (*Delehaye* [Anm. 77] 234), wurde 1332 dem Pater Wilhelm von Bodensele aus dem Dominikanerkloster zu Minden in dieser Burg der Sarg mit dem Corpus beati Hilarionis gezeigt (*Delehaye* [Anm. 77] 242; *R. Röbricht*, Dt. Pilgerreisen nach dem Heil. Land [1900] 89 f., deutsch bei *F. Khull*, Zweier deutscher Ordensleute Pilgerfahrten, in: Gaben des kathol. Pressevereins Graz 1895, 1–46) – also im Widerspruch zu Hieronymus und Sozomenos. Statt dessen schreibt die Chronik des Leontios Machairas εἰς τὸ κάστρον τοῦ ἁγίου Ἰλαρίου (sic) ὁ ἅγιος Ἰλαρίων νέος – das könnte dann ein Bischof Hilarion von Keryneia sein, der Sitz und Grablege durchaus auf diesem Gipfel haben mochte (*Delehaye* [Anm. 77] 242). Für den Volksglauben aber war es der frühchristliche Asket, der ebenso nach Cypern zurückgeholt wurde wie Spyridon (*Hill* 1, 248). Zur Geschichte der Burg *Hill* (Anm. 74) 1, 271; 2, 21, 105 f., 120–122; *M. G. Enlart*, L'art gothique et de la renaissance en Chypre (Paris 1899) 2, 578–596; *G. Jeffery*, A Description of the historic Monuments of Cyprus (Nicosia 1919) 263–266; *W. Müller-Wiener*, Burgen der Kreuzritter im Heiligen Land, auf Cypern und in der Ägäis (München 1966) 87 f. mit Taf. 129–132. Wenn St. Hilarion erst sekundär der Name der Burg war (der heute allein üblich ist), so spricht das gegen eine Kontinuität der Lokalisierung (und der Gleichsetzung beider Hilarion) – obwohl doch Hieronymus und Sozomenos von einem Fortbestehen von Hilarions Ansehen auf der Insel auch nach dem Raub der Reliquie nach 10 Monaten sprechen (allerdings doch wohl in Paphos). Dann dürfte die Lektüre der lateinischen Vita des Hieronymus im Abendland zu der Verordnung von 1248 und erst dann zu ihrer dinglichen Bestätigung, vielleicht gar einer Auffindung und Translatio, geführt haben.

⁷⁹ Als Ziel von Hesychios' Überführung des Leichnams gibt der lateinische Text klar Maiuma; die älteste Übersetzung dagegen schreibt verderbt das falsche Ἀσία (Oldfather [Anm. 2] 332). Auch das alte, nach den Verheerungen von 363 wiederhergestellte monasterium (c. 34 p. 48 B; c. 43 p. 52 A) wird als Grablege durch den ortskundigen Sozomenos *Hist. eccl.* 3, 14, 27; PG 67, 1076 C bestätigt. Wenn dieser es 20 Stadien, d. h. 2 römische Meilen, vom Heimatort Thabatha entfernt ansetzt, so könnte er auch die Quelle für den Ansatz des Grabes ad secundum miliarium Gazae bei Anon. Plac. 33 (CSEL 39, 180 und 211 = CCL 175, 145 und 169) (mit irriger Verdrängung des Dorfnamens) sein. Nicht schlüssig scheinen die Differenzierungen zwischen der von Sozomenos ausdrücklich als Stätte eines glanzvollen Jahresfestes bezeugten Grablege (also Memoria) und einer Hilarionkirche in Thabatha bei *Schiwietz* (Anm. 7) 2, 104 Anm. 1 zu sein; die Angabe über Thabatha in einem Itinerar des 14. Jahrhunderts bei *R. Röbricht*, in: ZDPV 13 (1897) 171 vollends dürfte einfach aus Hieronymus stammen. Petrus der Iberer, 485/91 Bischof von Gaza, kannte das Hilarion-Grab (als Kirche) bei Thabatha (*R. Raabe*, Petrus

Auch der Reiseteil der Heiligen-Vita bietet echtes topographisches Material für die sizilische, die dalmatinische, schließlich die cypriotische Tradition, wie unsere Analyse gezeigt haben wird. Obwohl wir in ihr den Hauptakzent gerade auf die Topographica legten, ziehen wir aus ihnen nunmehr den Schluß auf die Historizität der Lebensbeschreibung des Heiligen Hilarion, die Israel einst so heftig bestritten hatte.

der Iberer [Berlin 1895] 101). Stärker von diesem Ort getrennt wäre es, wenn auf der Madaba-Karte wirklich mit *H. Donner*, in: ZDPV 83 (1967) 28 f. die Erklärung τὸ [τοῦ] ἁγίου I [λαριωνος] auf das Hilarion-Martyrion und Kloster zu beziehen wäre (die Distanzen bei *Donner* (Anm. 32) 29 Anm. 132 sind irrig). Auf dem Mosaik erscheint auch das Victor-Martyrion, das Anon. Plac. bei Maiuma Gazae kennt (das die Karte [ἡ] καὶ Νεά[πολις] nennt). Bei der Ostung der Madaba-Karte rückt der ergänzte Ortsname südwestlich von Thabatha in Richtung Raphia. Doch erst von einem archäologischen Survey durch die Israeli, der auch die christlichen Spuren der sog. byzantinischen Epoche der Gegend erfaßt, wird man für die Lage von Thabatha und des Hilarion-Klosters Aufschluß erwarten können (Reste des 5./6. Jh. s. IEJ 24 [1974] 141 f.). Unter den Wanderdünen (Anm. 35 f.) von Deir-el Balah wurde 1977/78 zuerst nur eine Philistersiedlung entdeckt, zu der ein Friedhof mit anthropoiden Sarkophagen ägyptischer Tradition gehörte: *Tr. Dothan*, in: IEJ 22 (1972) 65–72; 23 (1973) 129–151; 28 (1978) 266 f. Die spät- oder nachantike Entstehung der Dünen – also auch die Möglichkeit der Überführung von Hilarions Kloster durch sie nach unserer Lokalisierung wurde dabei erstmals klargestellt.